St. Peters Bote,

die älteste deutsche katholische Zeitung Canadas, erscheint jeden Mittwoch zu Muenster, Sask., und kostet bei Vorausbezahlung:

$2.00 . . pro Jahrgang.

Einzelne Nummern 5 Cts.

Ankündigungen werden berechnet zu 50 Cents pro Zoll einspaltig für die erste Einrückung, 25 Cents pro Zoll für nachfolgende Einrückungen.

Lokalnotizen werden zu 10 Cents pro Zeile wochentlich berechnet.

Geschäftsanzeigen werden zu $1.00 pro Zoll für 4 Insertionen, oder $10.00 pro Zoll jährlich berechnet. Rabatt bei großen Aufträgen gewährt.

Jede nach Ansicht der Herausgeber für eine erstklassige katholische Familienzeitung unpassende Anzeige wird unbedingt zurückgewiesen.

Man adressiere alle Briefe u.s.w. an

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

St. Peters Bote.

Ein Familienblatt zur Erbauung und Belehrung.

Die erste deutsche katholische Zeitung Canada's, wird mit Empfehlung des hochw'sten Bischofs Pascal von Prince Albert und des hochw'sten Erzbischofs Langevin von St. Boniface, wöchentlich herausgegeben von den Benediktiner-Vätern zu Münster, Sask., Canada.

14. Jahrgang. No. 46. Münster, Sask., Mittwoch, den 2. Januar 1918. Fortlaufende No. 722.

St. Peters Bote,

the oldest German Catholic newspaper in Canada, is published every Wednesday at Muenster, Sask. It is an excellent advertising medium.

SUBSCRIPTION:
$2.00 per year, payable in advance. Single numbers 5 cents.

ADVERTISING RATES:
Transient advertising 50 cents per inch for first insertion, 25 cents per inch for subsequent insertions. Reading notices 10 cents per line. Display advertising $1.00 per inch for 4 insertions, $10.00 per inch for one year. Discount on large contracts. Legal Notices 12 cts. per line nonpareil 1st insertion, 8 cts, later ones.

No advertisement admitted at any price, which the publishers consider unsuited to a Catholic family paper.

Address all communications to

ST. PETERS BOTE,
Muenster, Sask., Canada.

Vom Weltkrieg.

Außer hartnäckigen Kämpfen in Norditalien, in denen die Teutonen einen bedeutenderen Sieg gewannen, bei dem ihnen über 9000 Gefangene in die Hände fielen, der ihnen aber keinen dauernden territorialen Gewinn eingebracht zu haben scheint, ist von den Kampfschauplätzen diesmal nichts von großer Wichtigkeit zu berichten.

Alle Augen sind jedoch auf die Friedensvorschläge gerichtet, welche von den Zentralmächten in Brest-Litovsk vorgelegt wurden, und die als Grundlage für einen Frieden dienen sollten. London und Paris haben jedoch bereits abgewinkt, und so scheint es, daß, wenn die Konferenz am 4. Januar wieder zusammentritt, nur um einen Separatfrieden zwischen Rußland und den Zentralmächten verhandelt werden kann.

Wie aus London berichtet wird, ist Elend und Not, besonders in Nordrußland so groß, daß das russische Volk wohl bereit ist, irgend welche Friedensbedingungen mit Freuden anzunehmen.

Amsterdam, 23. Dez. — Eine polnische Delegation unter Anführung des neuernannten Premiers Jan Kucharzevski ist in Berlin angekommen, um zu verlangen, daß die polnische Regierung an den Friedensverhandlungen mit Rußland teilnehmen dürfe. Reichskanzler von Hertling empfing sie in Audienz.

Washington, 23. Dez. — Die Ausfuhr von Butter nach irgend einem andern Lande als denen der Alliierten ist von der Regierung verboten worden.

London, 23. Dez. — In einer Rede sagte Baron Rhondda, der britische Lebensmittel-Kontrolleur, daß der Preis der vom Arbeiter gebrauchten Lebensmittel seit Juli um etwa 10 Prozent gesunken sei. Er verneinte, daß der Gebrauch von Kriegsbrot die Gesundheit des Volkes geschädigt habe. Im Gegenteil behauptete er, daß das englische Volk sich nie vorher einer besseren Gesundheit erfreut habe. Er hegte jedoch für die Zukunft Besorgnis, bis der Bau neuer Schiffe das Resultat der Versenkungen ausgleichen würde.

London, 23. Dez. — Der britische armierte Dampfer „Stephen Furneß" wurde im irischen Kanal von einem Tauchboot torpediert, wobei sechs Offiziere und 95 Mann das Leben verloren. Es gelang später, den Dampfer dennoch ans Land zu bringen.

Bern, 23. Dez. — Die Schweiz wird im Januar eine neue Anleihe im Betrag von 150,000,000 Francs ausgeben. Bis jetzt belaufen sich die Kosten der Mobilisierung bereits auf eine Milliarde Francs.

Rio Janeiro, 23. Dez. — Ein Regierungsdekret hat das Exequatur für alle Deutschen kassiert, welche als Konsuln neutraler Mächte in Brasilien fungieren.

London, 23. Dez. — Nach einem amtlichen Bericht, macht General Allenby Fortschritte in Palästina. Auf der Ebene von Saron, nördlich von Jaffa, hat er weitere vier Ortschaften besetzt.

London, 24. Dez. — Die britischen Verluste für die vergangene Woche werden amtlich auf 13,919 angegeben, worunter sich 2922 Tote befinden. In der vorhergehenden Woche war die Zahl der Verluste 17,976. Eine Woche früher war sie 23,256, und in der am 4. Dez. endenden Woche belief sie sich auf 28,822.

London, 24. Dez. — Bisher wurden 7000 Dekorationen für Tapferkeit an canadische Militärs verteilt. Darunter befanden sich 19 Viktoriakreuze.

Zürich, 24. Dez. — Die neue Wahlrechtsvorlage, welche im ungarischen Unterhaus soeben eingebracht wurde, gibt jedem männlichen und weiblichen Bürger des Landes welcher über 24 Jahre alt ist, das Stimmrecht. Auch dürfen Frauen ins Parlament gewählt werden.

Petersburg, 24. Dez. — Amtlich wird gemeldet, daß 250 Personen beim Plündern von Weingeschäften und Privatkellern in dieser Stadt getötet oder verletzt wurden.

Rom, 24. Dez. — Das Kriegsamt macht bekannt, daß feindliche Streitkräfte, welche den unteren Piave bei Piave Vecchia gekreuzt hatten, wieder über den Fluß zurückgeworfen wurden. An der Gebirgsfront drangen teutonische Truppen an den italienischen Stellungen im Asiago-Abschnitt bei Buso Monte Valbella vorbei, hielten aber vor den hinteren italienischen Stellungen, von wo aus jetzt Gegenangriffe mit zufriedenstellendem Erfolg gemacht werden.

Amsterdam, 24. Dez. — Nach einer Wiener Depesche soll der österreichische Lebensmittel-Kontrolleur bekannt gegeben haben, daß der Vorrat an Lebensmitteln im Land bald durch die Ankunft von Lebensmitteln aus Rußland vermehrt werden würde. Transportmittel für dieselben werden in Eile vorbereitet.

Petersburg, 24. Dez. — Das Bolschewiki Preßbüro macht bekannt, daß eine kaukasische Armee von 100,000 Mann im Rücken von Gen. Kaledines, dem Hetman der Kosaken, anrücke.

London, 26. Dez. — Der amtliche Bericht sagt, daß ein britisches Luftgeschwader am Montag früh die Stadt Mannheim mit einer Tonne Bomben belegte, welche sichtlichen Schaden anrichteten. Alle britischen Flugzeuge, mit einer Ausnahme, kehrten wieder zurück.

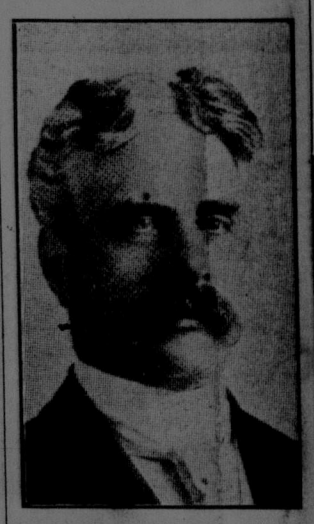
Rom, 26. Dez. — Der amtliche Bericht meldet, daß die Italiener in einem den ganzen Tag währenden verzweifelten Kampf die ihnen abgenommenen Stellungen wieder erobert, und dabei einen Teil der von ihnen in den verlorenen Stellungen zurückgelassenen Kanonen wieder erbeutet haben.

Berlin, 26. Dez. — Der gestrige amtliche Bericht meldet, daß Feldmarschal Konrad v. Hötzendorf den Col del Rosso mit den östlich und westlich davon liegenden Stellungen erobert habe. Bis jetzt wurden über 6000 Gefangene eingebracht.

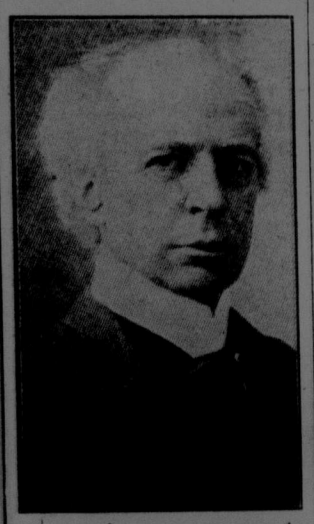
Rom, 26. Dez. — Während der vergangenen Woche wurden durch Tauchboote drei italienische Dampfer von über 1500 Tonnen, zwei Segelschiffe von über 100 Tonnen, vernichtet. Zwei Dampfer und ein Segler wurden torpediert, konnten aber noch ans Ufer gelangen.

London, 26. Dez. — Der hier eingetroffene amtliche österreichische Bericht sagt, daß die Oesterreicher den Monte Valbella genommen haben.

Amsterdam, 26. Dez. — Der polnische Premier Kucharzevski sagte in einem Interview, den er der „Vossischen Ztg." gab, daß die Po-



Sir Robert Borden,
Premier von Canada.



Sir Wilfrid Laurier,
Führer der Opposition.

len fast einstimmig dagegen seien, daß ein Pole als polnischer König aufgestellt werde. Dagegen neigten sich die meisten dem österreichischen Kaiserhaus zu, und seien dafür, daß entweder Kaiser Karl, oder ein österreichischer Erzherzog König von Polen werde.

Amsterdam, 27. Dez. — Nach einer aus Berlin hier angelangten Meldung, ist eine deutsche Kommission nach Petersburg abgereist, um Verhandlungen wegen dem Austausch von Zivil-Gefangenen und Dienstuntauglichen zu pflegen.

London, 27. Dez. — Ukrainische Truppen haben die Hauptquartiere der vierten, achten und elften russischen Armeen an der rumänischen Front besetzt, und entwaffnen Alle welche sich widersetzen. Auch haben sie die Station zu Brailoff besetzt und die Wachen entwaffnet.

Washington, 27. Dez. — Präsident Wilson machte gestern Abend bekannt, daß er am Freitag Mittag, 12 Uhr Besitz von allen Eisenbahnen des Landes ergreifen, und dieselben betreiben werde. Er hat Sekretär McAdoo als Generaldirektor aller Eisenbahnen ernannt.

London, 27. Dez. — Nach dem amtlichen Bericht wurden während der vergangenen Woche 11 britische Handelsschiffe von mehr als 1600 Tonnen, ein kleineres, und ein Fischerfahrzeug durch Tauchboote und Minen versenkt.

Amsterdam, 27. Dez. — Nach einer Berliner Depesche, ist dort amtlich die Erklärung Lloyd Georges dementiert worden, daß am 19. Nov. 5 deutsche Tauchboote vernichtet wurden.

London, 27. Dez. — Die Regierung hat Admiral Jellicoe als ersten Seelord durch Vizeadmiral Sir Rosselyn Wemyß ersetzt. Jellicoe wurde zum Peer ernannt.

Petersburg, 27. Dez. — Es heißt hier, daß Trotzky eine neue Note an die Botschafter der alliierten Mächte verfertige. Auch soll er daran sein, eine neue Proklamation an alle Völker der Welt zu verfassen.

London, 27. Dez. — Hier ist die Ansicht über die Friedensvorschläge der Zentralmächte auf der Konferenz zu Brest-Litovsk geteilt. Manche glauben, daß die Zentralmächte einen vollständig ehrlich gemeinten Vorschlag gemacht haben, um den Krieg sofort zu Ende zu bringen. Andere dagegen sehen in den Vorschlägen nur eine schlau gestellte Falle, in der sie zuversichtlich, aber vergebens, hoffen, die Alliierten zu fangen. Die Ersteren glauben daß die Vorschläge weniger für die Russen berechnet waren, als für alle alliierten Mächte, und daß sie nur als Basis für Verhandlungen bestimmt seien, während die Zentralmächte bereit seien, im Verlauf der Verhandlungen weitere Zugeständnisse zu machen.

Amsterdam, 27. Dez. — Die Wiener „Neue Freie Presse" sagt, daß die Umrisse der Friedensvorschläge, welche zu Brest-Litovsk gemacht wurden, der Entente eine goldene Brücke bauen. Der Konsensus der österreichischen Presse geht dahin, daß die Entente nun nicht länger einen Vorwand habe mit dem Schwert zu fuchteln, und daß Niemand mehr behaupten könnte, die Zentralmächte wollen nicht ehrlich den Frieden.

Petersburg, 28. Dez. — Auf Befehl des Finanzministers haben russische Truppen alle Privatbanken in Petersburg umringt, und Besitz von denselben ergriffen. Unter denselben befand sich auch eine Zweigbank der National City Bank von New York.

Rom, 28. Dez. — Nach dem gestrigen amtlichen Bericht, machten teutonische Flieger einen erfolglosen Versuch, Treviso zu bombardieren. Ein großer Luftkampf entspann sich, in dem 11 teutonische Flugzeuge durch die Briten und Italiener heruntergebracht wurden.

Petersburg, 28. Dez. — Graf Czernin, der österreichische Minister des Aeußern, erklärte am Weihnachtstage den zur Friedenskonferenz in Brest-Litovsk versammelten Bevollmächtigten, daß die Zentralmächte feierlich sich bereit erklären, sofort einen Frieden zu unterzeichnen, der für alle Beteiligten gleich gerecht sei. Sie befürworten einen allgemeinen Frieden ohne Annexion und ohne Entschädigungen. Sie könnten sich aber nicht an solche Bedingungen binden, wie Rußland sie vorschlage, ohne Garantie, daß Rußlands Alliierte dieselben anerkennen, und sie ehrlich den Zentralmächten gegenüber ausführen würden. Czernin erklärte, daß er glaube, die Grundprinzipien welche die russischen Delegaten äußerten, könnten als Grundlage für den Frieden dienen. Mit Rußland verwerfe er eine Fortsetzung des Krieges zum Zwecke der Eroberung. Ferner erklärte er, daß die Zentralmächte nicht die Absicht haben, mit Gewalt Gebiete zu annektieren, welche sie im Laufe des Krieges genommen haben, oder Völkern die politische Unabhängigkeit vorzuenthalten, welche sie im Verlauf des Krieges verloren haben. Bezüglich der Unterwerfung von Völkern, welche nicht von andern Völkern unabhängig waren, sagte er, daß diese Fragen nicht von einer internationalen Konferenz gelöst werden können, sondern daß jede Regierung mit ihrem Volke, im Einklang mit ihrer Konstitution, diese Fragen lösen müsse. Das Recht auf Schutz der Minoritäten sei ein wesentlicher Teil des Rechtes der Völker auf ihre Selbstbestimmung. Im Namen der Delegierten Deutschlands erklärte er, daß Deutschland darauf bestehen müsse, daß ihm seine Kolonien zurückgegeben werden. Das russische Verlangen, daß besetzte Gebiete sofort geräumt werden, stimme überein mit Deutschlands Absichten. Im Namen der russischen Delegation erklärte deren Vorsitzender Joffe als Antwort, daß sie sich über die Bereitwilligkeit erfreut, mit der Deutschland und die Zentralmächte bereit seien, auf einen Frieden ohne Annexion, ohne Ersatzansprüche und auf Grund der Selbstbestimmung der Völker einzugehen, doch wies er darauf hin, daß die Selbstbestimmung der Völker innerhalb des Rahmens von deren Konstitutionen nicht vollständig sei. Zum Schlusse erklärte er, daß die russische Delegation der Ansicht sei, daß Deutschlands Erklärung, es habe keine aggressiven Pläne, die Möglichkeit eröffne für sofortige Unterhandlungen aller kriegführenden Mächte wegen eines allgemeinen Friedensschlusses. Er schlug dann vor, daß sich die Konferenz bis zum 4. Jan. vertagen solle, um den andern Kriegführenden Gelegenheit zu geben, sich an den Verhandlungen zu beteiligen. Nach Ablauf dieser Zeit müssen jedoch die Verhandlungen fortgesetzt werden, einerlei ob andere Mächte sich bis dahin den Verhandlungen anschließen oder nicht. Die Konferenz wurde dann bis zum 4. Januar vertagt.

London, 28. Dez. — Wie das norwegische auswärtige Amt bekannt gibt, wurden fünf norwegische Dampfer, (Regin 1845 T., Start 728, Magna 1747, Nordpol 1800, sowie Spra) durch deutsche Tauchboote versenkt, und man glaubt, daß dabei 30 norwegische Seeleute umgekommen sind.

Bern, Schweiz, 28. Dez. — Infolge der deutsch-russischen Friedensunterhandlungen ist hier der Kurs der Mark von 59 auf 86 Francs per 100 Mark gestiegen, während der Rubel von 60 auf 86 Francs per Hundert stieg.

London, 28. Dez. — Der Wiener amtliche Bericht sagt, daß italienische Angriffe westlich des Monte Asolone und östlich des Monte Solarolo an der norditalienischen Front abgeschlagen wurden.

London, 28. Dez. — In einem Briefe an den Arbeiterkongreß sagte Premier Lloyd George heute, daß die Erlangung der Ziele, um welche die Alliierten kämpfen, wesentlich notwendig sei für die zukünftige Freiheit und den Frieden der Menschheit. Diese Erklärung wird als die Antwort auf die deutsche Friedensofferte aufgefaßt.

Paris, 28. Dez. — Der französische Minister des auswärtigen Amtes, Pichon, gab gestern in der Deputiertenkammer eine Erklärung als Antwort auf die deutschen Friedensvorschläge. Er sagte, daß Frankreich keinen Frieden annehmen könne, der auf dem Status wie er vor dem Kriege bestand basiert sei. Ob Rußland einen Separatfrieden mache oder nicht, der Krieg werde weiter geführt werden. Dann sei eben ein Verbündeter verloren gegangen, dafür sei aber ein anderer von der anderen Seite der Erde (Amerika) gewonnen worden. Die Frage betreffs Elsaß Lothringen berühre nicht nur Frankreich allein, sie sei eine Weltfrage, ein moralisches Problem, von dessen Lösung abhänge, ob die Welt einen dauerhaften Frieden haben werde oder nicht. Als erstes Kriegsziel Frankreichs gab Pichon den Sieg an, um einen Weltfrieden der Gerechtigkeit und der Brüderlichkeit zu sichern. Frankreich verlange die Befreiung seines besetzten Gebietes, gerechte Genugtuung für das, was ihm mit Gewalt entrissen wurde, die Zurückgabe von Elsaß-Lothringen, Ersetzung des erlittenen Schadens, und eine Garantie für einen dauerhaften Frieden durch internationale Uebereinkunft.

London, 29. Dez. — Der amtliche Bericht meldet, daß türkische Angriffe auf britische Stellungen 4½ und 5 Meilen von Jerusalem gemacht, aber abgeschlagen wurden. Bei Thamm drangen die Briten an einer 9 Meilen breiten Front 2½ Meilen weit vor.

Amsterdam, 29. Dez. — Die alldeutschen Zeitungen sind nicht sehr erbaut über die Friedensvorschläge der Zentralmächte und bekämpfen dieselben. Andere deutsche Zeitungen betrachten sie geeignet, um den Frieden herbeizuführen.

London, 29. Dez. — Hier ist die Ansicht in wohlunterrichteten Kreisen vorherrschend, daß die Vorschläge der Zentralmächte in Brest-Litowsk nur den Beginn ihrer Friedensbemühungen bedeuten, und daß man erwarten könne, daß Deutschland bald entweder direkt oder durch den Vatikan neue Vorschläge an die Alliierten machen werde.

Paris, 29. Dez. — Der Finanzminister erklärte heute in der Deputiertenkammer, daß die französische Anleihe die erwarteten 10 Milliarden Francs um 276,000,000 übertroffen habe.

Ottawa, 29. Dez. — Nach einem vom internationalen landwirtschaftlichen Institut in Rom eingelaufenen Kabelgramm verzeichnete die Welternte von 1917 eine Abnahme von 75,000,000 Bushels Weizen, 7,000,000 Bushels Roggen und 4,235,000 Bushels Flachs gegenüber dem Vorjahre. Die Gerstenproduktion war dieselbe. Hafer wies eine Zunahme von 270,939,000 Bushels, Mais von 578,000,000, Kartoffeln von 298,000,000 Bushels auf.

Petersburg, 29. Dez. — Hier halten sich Gerüchte hartnäckig, daß König Ferdinand von Rumänien zu gunsten des Kronprinzen Karl resigniert habe. (Kronprinz Karl wurde am 2. Okt. 1892 geboren und ist unverheiratet. Seine Mutter, Königin Marie, eine Herzogin von Sachsen Coburg Gotha, ist eine Enkelin der Königin Viktoria von England.)

(Fortsetzung auf Seite 8.)

Durch wessen Hand?

Ein Kriminalroman von Friedrich Thieme.

Der Spätsommertag neigte sich seinem Ende zu. Nur noch mit der Hälfte ihrer Purpurscheibe hing die Sonne über dem Kamm der Berge, welche die liebliche Sommerfrische von allen Seiten umgaben, natürlichen Mauern gleich, durch welche nur wenige Pforten den Verkehr mit der Außenwelt vermittelten.

Das kleine Städtchen lag einsam am Fuße eines sanft abfallenden, dichtbewaldeten Berges, der, fast einem gigantischen, auf dem Boden lauernden Raubtier ähnlich, eine ungeheure Tatze von sich streckte. Auf dieser Tatze standen die Häuser von T., terrassenförmig am Abhang emporsteigend, fast alle von freundlichen Gärtchen oder Obstanlagen umgeben.

Rechts um den Berg herum führte durch den breiten Fürstengrund gemächlich, aber auf einem stundenlangen Umwege, die Chaussee nach dem hochgelegenen Nachbarorte, während ein weit kürzerer aber nur für Fußgänger geeigneter Pfad quer durch den Hochwald über den Berg hinwegglief. Auf diesem Pfad konnte man das Nachbarstädtchen in drei Stunden erreichen, und der Wanderer genoß außer dem Vorteil der Zeitersparnis denjenigen erquickender Waldluft, ungestörtester Einsamkeit und des Anblicks der sich wohl eine Stunde weit neben ihm hinziehenden, jäh abstürzenden, tief in den Berg eingeschnittenen Birkenschlucht, deren Fortsetzung der bis dicht an die Häuser von T. sich hinziehende Wildwassergrund bildete.

Etwa eine halbe Stunde von T. entfernt erhob sich an der Landstraße, in den dicht an dieselbe grenzenden Wald eingebaut, ein freundliches, von den Sommerfrischlern gern- und vielbesuchtes Restaurant, die „Siedelei" genannt. Auch heute waren die mit bunten Decken belegten Tafeln gut besetzt, und die Aufwärterin, ein stämmiges Thüringer Landmädchen mit frischem sonnengebräuntem Gesicht, brauchte um die für den menschlichen Körper so notwendige Bewegung nicht in Verlegenheit zu sein.

An einem kleinen Tische unter einer Rotbuche saß der alte Förster Leonhardt von dem eine Stunde tiefer im Walde gelegenen „Pirschhaus", im eifrigen Gespräch mit dem Wirt, der an dem Stamme des Baumes gelehnt neben ihm stand.

Der alte Förster, in dichten Wolken den blauen Rauch aus seiner kurzen Pfeife stoßend, plauderte von allem möglichen, vom Wetter, vom Wildstande, von der Ernte, von der neuen Schule in der Stadt, kurz er berührte alle Fragen, welche einen Mann seiner Art zu interessieren pflegen, als plötzlich ein paar Vorübergehende die Blicke seiner noch immer scharfen, keiner Brille benötigten Augen auf sich zogen.

Es waren ein Herr und eine Dame, der Kleidung nach anscheinend Sommergäste aus der Stadt. Der Herr mochte dem äußeren Eindruck nach etwa 50 Jahre zählen, er war schlank und hochgewachsen, und die unter der Sportmütze hervorquellenden üppigen dunkelbraunen Haare verrieten den Künstler. Mit der linken Hand stützte er sich auf einen der üblichen mit Eisenspitze versehenen Bergstöcke aus Naturholz, der andere Arm stand im Dienste der Kavalierspflicht; er hatte ihn einer Dame gereicht, die in gewählter aber doch wetterfester Kleidung an seiner Seite wandelte. Sie schien etwas jünger zu sein als er, sah jedoch bleich und angegriffen aus, obwohl ihr Antlitz noch immer die Spuren einstiger außerordentlicher Schönheit trug und das Leiden ihr den herrlichsten Schmuck den sie ihr eigen nannte, eine Fülle goldblonden seidenartigen Haares, nicht hatte rauben können.

„Der Herr Hofkapellmeister nebst Gattin", signalisierte der Wirt in der lakonischen Art seines Standes die Spaziergänger.

„Hm", knurrte der Förster, die Pfeife im Munde. „Sieht heute recht elend aus, die arme Frau".

„Sie ist hochgradig nervenleidend" betonte der Wirt mit einem bedauernden Blicke nach ihr. „Schade, sie muß einst außerordentlich hübsch gewesen sein".

„Sind überhaupt patente Leute," stimmte Leonhardt bei. „Habe mich schon ein paarmal mit ihnen unterhalten, wenn ich sie im Walde oben traf. Sie machen immer lange und einsame Spaziergänge. Er war lange Jahre in Rußland, erst vor zwei Jahren hat er sich pensionieren lassen, weil seine Frau das rauhe Klima nicht vertragen konnte. Dann hat er sich die reizende Villa auf der Bergstraße gekauft. Scheinen sehr reich zu sein, jedenfalls reicher als ich mit meinem bischen Gehalt," schloß er lächelnd, durch sein Schmunzeln bekundend, daß er sich bei seinem „bischen Gehalt" in seiner Stellung und seiner Wohnung mitten in dem herrlichen grünen Wald jedenfalls äußerst behaglich fühlte.

„Na, na," rief der Wirt lachend, „Sie sitzen lange gut, Herr Förster, und ohne Sorgen — für Ihr Alter sorgt der Staat."

„Die schöne, junge Dame, die ich ein paarmal hier sah, ist die Tochter?" lenkte Leonhardt das Gespräch wieder zurück.

„Von ihr, nicht von ihm. Sie heißt auch anders, von Mednau, glaube ich, sie stammt aus erster Ehe."

„Wahrscheinlich rührt daher das viele Geld, denn die Herren Künstler sind in der Regel reicher an ideellen als materiellen Gütern."

„Wohl möglich."

„Das Fräulein ist übrigens das vollkommene Ebenbild der Mutter. So muß diese früher ausgesehen haben. Sie hat dieselben goldblonden Haare, dieselben blauen Augen und den edlen Zug um den Mund."

„Herr Förster, ich glaube gar, sie hat's Ihnen angetan," grinste der Wirt vergnügt.

„Na, warum denn nicht? Kann unsereiner nicht auch seine Freude an ein bischen Jugend noch haben, mein Lieber? Die Frau ist für den Mann, aber ihre Schönheit ist für alle da; sie blüht wie eine prächtige Blume, damit jeder an ihrem Wohlgeruch und ihrer Farbenpracht sich erfreuen kann."

„Aber wenn Ihre Frau Gemahlin das hörte —"

„Die hat das schon oft gehört und ich kann mich nicht erinnern, daß sie mich jemals deshalb gescholten hätte," antwortete der Alte mit herzlichem Lachen.

„Davon haben Sie wohl gehört, daß eben jenes Fräulein von Mednau sich kürzlich verlobt hat?"

„Gehört und gelesen, hm. Und mich sehr gewundert. Ich dachte nicht anders, als sie würde den Ingenieur Born heiraten; Mühe genug hat er sich in den zwei Jahren, die er hier ist, um sie gegeben".

„Dem hätt' ich sie auch lieber gegönnt; 's ist ein liebenswürdiger junger Mann und aus bester Familie. Sie schien ihm auch gut zu sein. Ich dachte ganz bestimmt, sie würden sich nächstens verloben — da kam auf einmal der andere — und alles war aus".

„Kennen Sie den Bräutigam?"

„Ich habe ihn nur zwei- oder dreimal flüchtig gesehen. Er ist bedeutend älter, wenigstens um 15 Jahre. Eine interessante Erscheinung ist er ja, auch nicht häßlich, aber —"

„Nun?"

„Etwas verlebt sieht er aus, und er hat so was Düsteres, als hätt' ihm das Schicksal nicht zum besten mitgespielt".

„Seit wann ist er denn hier?"

„Seit kaum zwei Monaten — er scheint ein Freund der Familie von früherher zu sein. Wahrscheinlich haben sie sich schon in Rußland gekannt. Er soll dort große Besitzungen haben".

„So, so — und der arme Born fällt also —"

„Bst", machte der Wirt, die Finger warnend auf den Mund legend. „Der Wolf".

„Wer?" fragte der Förster erstaunt. „Der Wolf?"

„Verstehen Sie denn nicht: der Wolf in der Fabel; wird er genannt, so kommt er gerannt. Sie kennen doch das Sprichwort?" flüsterte der Wirt, sich zu dem Alten hinabbeugend und einen bedeutsamen Blick nach links sendend.

Der Förster folgte dem Wink und erblickte nur wenige Schritte entfernt den jungen Mann, von dem eben zwischen ihnen die Rede war.

Der Ingenieur Wolfgang Born verdiente das Lob, das der Wirt ihm so freigebig gezollt. Mit seinen sechsundzwanzig Jahren stand er auf jener glücklichen Stufe des Lebens, wo man zwar bereits Mann genug ist, um den Ernst des Lebens zu verstehen, aber doch auch noch jung genug, um die Ideale der Jugend noch im vollen Umfange zu beherrschen. Von schlanker Gestalt und ebenmäßigen Formen bot er ein angenehmes Bild männlicher Kraft und Gesundheit. Selbst seine etwas weichlichen Züge erlangten durch den dunkelbraunen kräftigen Schnurrbart und den freimütigen Blick der schwarzbraunen Augen einen Ausdruck von Tatkraft und Entschlossenheit. Doch verbarg die natürliche Liebenswürdigkeit seines Charakters in diesem Augenblicke eine Miene düsteren schwermütigen Ernstes, das Resultat einer inneren, unerbittlichen Stimmung, die zuweilen auch den an Selbstbeherrschung gewöhnten Menschen zwingt, in gewissen Momenten die ihn bestürmenden mächtigen Empfindungen vor aller Welt wider seinen Willen zur Schau zu stellen.

Der Ingenieur nahm, den beiden Männern einen stummen Gruß zusendend, schweigend an einem der Nebentische Platz, bestellte sich bei der herbeieilenden Kellnerin ein Glas Bier, und versenkte sich dann, ohne den Förster und den Wirt weiter zu beachten, in seine eigenen, offenbar nicht gerade erfreulichen Gedanken.

Leonhardt betrachtete ihn einige Augenblicke voll Teilnahme. Dann, sein halbgefülltes Seidel gegen ihn aufhebend, rief er freundlich:

„Herr Born — auf Ihr Spezielles".

Der junge Mann erwiderte mit dem Glase, das die Aufwärterin soeben vor ihn hingesetzt hatte, mechanisch die Höflichkeit.

„So nachdenklich heute?" forschte der Alte, in dessen hervorstechenden Charaktereigenschaften eine wohlwollende Neugier die Hauptrolle einnahm.

„Geschäfts-Widerwärtigkeiten", erwiderte einsilbig Born, mit einem Versuche zu lächeln.

„Kommen die bei Ihnen auch vor?" fragte der Förster weiter, die Pfeife von sich legend.

„Und ob — mehr als zu oft."

„Sie bauen wohl jetzt die neue Brücke drüben in Helsdorf?"

„Ja", lautete die kurze Antwort.

Aus dem lakonischen Bescheid klang so deutlich die Unlust, das Gespräch fortzusetzen, daß der Förster, so ungern er sich auch eine Gelegenheit zu einem freundschaftlichen Diskurs entgehen ließ, doch nicht umhin konnte, den jungen Mann sich selbst zu überlassen. Während er sich jedoch mit dem Wirt weiter unterhielt, versäumte er nicht, von Zeit zu Zeit einen Blick forschender Witzbegier nach dem Ingenieur hinzuschicken, dessen Gebahren einen hohen Grad ihm sonst nicht eigener Nervosität verriet. Er saß so auf dem Stuhl, daß er dem Beobachter die Seite zukehrte, sein Gesicht blickte nach dem Walde, die linke Hand stützte sich auf die Lehne des Stuhles, der Kopf war nachdenklich nach unten geneigt. Trotz seiner kontemplativen Stimmung hielt sich der Gast indessen keineswegs ruhig, seine rechte Hand fuhr bald nach dem Glase, um es zum Munde zu führen, bald drehte oder zupfte er seinen Schnurrbart, bald trommelte er halblaut auf den Tisch. Nach einer Weile stand er, sein noch halbgefülltes Seidel unausgetrunken stehen lassend, plötzlich auf, grüßte kurz nach den beiden Männern hinüber und schlug sich hastigen Schrittes in den Wald.

„Mit dem ist's nicht richtig," brummte der Förster kopfschüttelnd.

„Die Geschichte mit Fräulein von Mednau wird ihm wohl im Kopfe herumgehen," meinte der Restaurateur lächelnd.

„Wenn man 25 Jahre alt ist —"

„Ah bah, er ist doch ein verständiger Mensch," rief ärgerlich der alte Waldläufer. „Von dem dummen Zeug, der sogenannten unglücklichen Liebe, hab ich nie was gehalten, ich kann mir gar nicht denken, wie jemand aus einem solchen Grunde tiefsinnig werden oder sich gar das Leben nehmen kann. Wenn mich ein Mädchen nicht haben will, so läßt sie's halt bleiben; den Gefallen, mich um ihretwillen des Genusses der schönen Erde zu berauben, tu ich ihr schon lange nicht."

„Ja, 's ist damit eine eigene Sache," lieh der Wirt seiner abweichenden Anschauung in seiner vorsichtig höflichen Weise Worte. Er war überhaupt eine geschmeidige Natur und widersprach seinen Gästen grundsätzlich niemals.

„Ach was, eigene Sache," polterte der Förster. „Dummheit ist's, Narretei — so eine neumodische Gewohnheit, die ebensowenig etwas taugt wie vieles andere Neue auch. Sie greifen jetzt alleweil gleich nach Dolch und Schießgewehr, wenn sie nicht Erhörung finden. Zum Kuckuck, soll denn der Mensch nicht mehr das Recht haben, sein eigenes Geschick zu entscheiden und sich einen Mann oder ein Weib nach seinem Geschmacke zu wählen? Ich habe meine Frau gewiß gern, aber wenn sie mich nicht gemocht hätte, nun so wär's eben eine andere gewesen. Wir sind überhaupt nicht von der Sorte, die sich ewig am Halse hängt und zusammenwinselt und flötet — sind's nie sehr gewesen und mit zunehmendem Alter hört die Gefühlsduselei sowieso auf."

„Doch nicht immer. Zum Beispiel die Eltern der jungen Dame, von welcher wir vorhin sprachen, der Herr Hofkapellmeister und seine Frau —"

„Nun?"

„Die tun noch miteinander wie in den Flitterwochen, wie ein verliebtes Pärchen nach der Verlobung. Der Mann soll die Frau abgöttisch lieben, ihr jeden Wunsch an den Augen ablesen. Wenn sie krank ist, so ist er es mit, er pflegt sie selbst, hält ihr jede Störung und Beunruhigung fern, geradezu rührend soll es — komme gleich," unterbrach sich der Sprecher auf einen Ruf aus dem Hause hin. „Wahrscheinlich frisch anstecken."

Damit verschwand er und ungeduldig sah der Förster seiner Rückkehr entgegen. Als diese nicht erfolgte, trank er ebenfalls aus, schulterte sein Gewehr und trottete langsam von dannen. Die Dunkelheit war inzwischen hereingebrochen; der alte Mann bekümmerte sich darum nicht, er kannte den Wald wie seine Tasche und machte sich trotz der zunehmenden Finsternis noch auf den Weg nach dem eine gute halbe Stunde entfernten Dorfe Stein, wo er mit dem Schulzen wegen der morgigen Holzauktion zu verhandeln hatte. Von dort brauchte er eine volle Stunde bis zu seiner Wohnung, und da er sich ziemlich lange aufhielt, so zeigte seine dickleibige alte Taschenuhr auf ein Viertel zehn, als er endlich vor der Försterei anlangte.

Das baufällige Gebäude mit den Ställen und der Scheune ringsum bot im Schein des inzwischen aufgegangenen Mondes einen pittoresken Anblick, und der glückliche Besitzer blieb einige Sekunden stehen, um ihn zu genießen. Die Hunde hatten seine Ankunft bereits gewittert, sie schlugen an und sprangen ihm entgegen, in ihrer Mitte setzte er sich eben nach dem Hause in Bewegung, als plötzlich ein Knall die Stille der Nacht unterbrach.

Leonhardt hemmte augenblicklich seinen Schritt.

„Wer zum Kuckuck hat denn da geschossen?" brummte er verwundert.

Ja, wer konnte geschossen haben? Von seinen Leuten war niemand draußen im Walde. Die beiden Forstgehilfen machten in T. den Harmonieball mit und der Waldaufseher Kunert, der ebenfalls mit bei ihm wohnte, hatte ein böses Bein und fluchte und stöhnte oben in seiner Kammer zum Steinerbarmen.

Ohne sich zu besinnen wandte sich der Förster mitten durch den Wald der Gegend zu, wo der Schuß allem Vermuten nach abgefeuert worden war. Die Bäume standen hier nicht so dicht und an Unterholz fehlte es fast ganz; darum hatte der alte Waldmann nicht nötig, erst gebahnte Pfade zu suchen. Der Mond spendete helles Licht.

„Das ist nirgends anders als in der Birkenschlucht", knurrte Leonhardt, in welchem der Berufseifer erwacht war. „Wenn's nicht etwa auf dem Wege selber war, und sich ein paar übermütige Sommerfrischler einen unzeitlichen Jux gemacht haben, so ist's niemand anders als ein verwünschter Wilderer. Ich habe vor ein paar Tagen dort in der

Farm zu renten gesucht
zum 1. März, mit allem Zubehör, Pferden, Maschinerie usw.
Gefl. Offerten erbeten unter
A. B., St. Peters Bote,
Münster, Sask.

Gebet- und Erbauungsbücher
Wholsale und Retail, in der Office des
St. Peters Bote

Saskatoon Bier.

Neue Niederlage in Roblin, Manitoba

Preise:

Flaschen-Bier per Faß $12.00
Bier im Faß (8 Gallonen Keg) $5.00
($2.00 wird zurückerstattet für jedes returnierte leere Keg.)

Alle Preise sind f.o.b. Roblin, Man.

Die Fracht für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt ist $1.05
Fracht für Faß-Bier: 1 Keg 65c, 2 od. mehr Kegs 48c per Stück.
Expreßkosten für ein Faß Flaschenbier nach Humboldt $2.15
Expreßkosten für ein Keg 90c.
(Für Orte östlich von Humboldt sind die angegebenen Kosten etwas niedriger, für Orte westlich von Humboldt etwas höher.)

Unser Vorrat wird stets frisch sein, wir garantieren dafür.
Wir führen keine anderen Liquöre, nur Saskatoon Bier.

Leere Gefäße: Man sende alle leeren Flaschen und Kegs direkt an The Saskatoon Brewing Co., Ltd. Diese bezahlt dafür in bar: 50c per Dutzend Quart-Flaschen, 30c per Dutzend Pint-Flaschen, für ein jedes Keg $2.00, abzüglich der Frachtkosten nach Saskatoon. Um an Fracht zu sparen, sende man 3 bis 4 Kegs oder Fässer mit Flaschen zusammen. **Achtung!** Zurückgesandte leere Gefäße müssen Namen und Adresse des Absenders zeigen, damit zu ersehen ist, an wen das Geld geschickt werden muß.

Roblin, Man., liegt an der C.N.R., gerade östlich von Kamsack. Wir können Sie von dort aus schnellstens bedienen.

Man sende alle Geldbeträge durch **Post Office-, Bank- oder Expreß Money-Orders.** Man sende uns **keine Checks.** Alle Geldsendungen mache man zahlbar an

Lea & Freeland, ROBLIN, Man.

PACIFIC COAST EXCURSIONS
CANADIAN NORTHERN
To Vancouver, Victoria and New Westminster
$49.30 RETURN
FROM MUENSTER, SASK.

SUMMER TIME ON THE COAST
Just a few miles away on our own Pacific Coast, other folks are enjoying the temperature and sports of Summer. Boating and fishing and surf bathing out there, while it's pretty cold on the prairies.

FARES GREATLY REDUCED
Pacific Coast Excursion Tickets are on sale January 6 to 12, 1918. All tickets good to return up to April 30. To New Westminster, Vancouver, Victoria, Seattle, Portland, San Francisco, San Diego, Los Angeles, or any other spot on the Pacific Coast that appeals to you.

We have the best in equipment, Dining Car Service, Standard Sleeping Cars, newest in Tourist Cars and Day Coaches, Electric Lighted, Observation Cars.

Show a little interest in life and take a holiday. Just mention your intention to local agent, and he will be glad to assist you in every way possible in arranging details of trip.
ASK FOR PAMPHLET
W. R. TOMPKINS, Agent C. N. R., **MUENSTER, SASK.**

Sie sind gesichert auf dreierlei verschiedene Weise, wenn Sie ein Rezept hierher bringen: 1.) benutzen wir für das Rezept genau das was der Doktor verordnete, jeder Artikel in Standard-Stärke, frisch und pur. 2.) Wir prüfen und überprüfen, durch welches System jeder Irrtum inbezug auf falsche Mittel oder falsche Mengen ausgeschlossen wird. 3.) Wir sind zufrieden mit einem mäßigen Profit, und verlangen niedrigste Preise für beste Qualität. Dies sind 3 gewichtige Gründe, warum Sie hier kaufen sollten

G. R. WATSON, HUMBOLDT, SASK.
Apotheker — The Rexall Store — Schreibmaterialien

Letterheads **Envelopes**

Die Druckerei des „St. Peters Bote"
empfiehlt sich
zur Herstellung aller Arten von

Druckarbeiten

für den Geschäfts- und Privatgebrauch,
in deutscher, französ. und engl. Sprache,
in schöner, geschmackvoller Ausführung.
Schnelle Lieferung :: :: Billige Preise

Circulars **Posters**

Nähe einen Hirsch gesehen — hm, hm, dem Burschen wollen wir den Spaß versalzen".

Der Förster hatte einen seiner Hunde, und zwar den größten und schärfsten von ihnen, mitgenommen; die Flinte in der Hand, schritt er rüstig vorwärts. Das Schweigen des Waldes war in der Stille der Nacht noch feierlicher als gewöhnlich und stimmte zur Andacht; des Försters Gedanken jedoch waren durch den Schuß nach einer anderen Richtung gelenkt worden, er lauschte angestrengt nach etwas Verdächtigem. Je mehr er sich dem über den Berg führenden Fußweg näherte, desto leiser und vorsichtiger ging er, desto aufmerksamer blickte er nach allen Seiten.

Endlich hatte er den Pfad erreicht. Sein Ohr war geübt in der Beurteilung von Geräuschen und so mußte er sich seiner Meinung nach ungefähr auf der Stelle befinden, wo der Schuß gefallen war.

„Es muß gleich unter mir in der Schlucht gewesen sein", dachte er, „aber wie von hier aus hinunterkommen?"

So weit als möglich trat er an den Abhang heran und suchte mit seinem Falkenblicke das dichte Gestrüpp zu durchdringen. Unmöglich! Rasch entschlossen kletterte er an einer den Pfad säumenden Fichten empor, von deren Zweigen aus seine Augen den tiefen Grund der Schlucht zu erreichen vermochten.

Vor ihm lag eine der romantischsten, pittoreskesten Stellen. Unten im Grunde schäumte das Wildwasser plätschernd über Felsblöcke und Steine dahin, im Mondlicht wie geschmolzenes Silber glitzernd, und drohend und unheimlich klang das Rauschen und Brodeln an die Ohren des Horchers. Jäh, fast senkrecht stiegen die Wände zu beiden Seiten empor, dicht bedeckt mit Gebüsch, zwischen welchem einzelne in den Spalten und Vorsprüngen wurzelnde Tannen emporragten. Gerade gegenüber dem Platze, auf dem der Förster sich befand, erhob sich der Heidenstein, ein schmaler, zackiger, hochaufsteigender und nur schwer zu erkletternder Felskegel, auf dessen Spitze ein großes schwarzes Kreuz dem Wanderer die Geschichte irgend eines längstvergessenen Unglücksfalles, vielleicht den grausigen Absturz eines Waghalsigen, erzählte.

Der Mond erfüllte die Tiefe bis auf den Grund mit seinen unsicheren flimmernden Strahlen, doch der Förster vermochte nichts Bedenkliches wahrzunehmen, so sehr er sich auch anstrengte. Nichts als Stille und Einsamkeit im weiten Umkreise. Leise stieg er nach einer Weile wieder herab. Wahrscheinlich war der Schuß nur ein Unfug junger Menschen, von denen keiner daran dachte, daß er damit die Gemütsruhe anderer erschüttere oder vielleicht gar einen armen Teufel in bösen Verdacht bringe.

Langsam begab sich Leonhardt nach Hause, fest entschlossen, am anderen Morgen noch einmal in jener Gegend Umschau zu halten. Die für die nächsten beiden Tage angesetzten Holzauktionen ließen ihm jedoch keine Zeit, seine Absicht auszuführen. Er hätte zwar statt seiner einen Gehilfen senden können, da er sie aber notwendig brauchte, sah er davon ab; die ganze Geschichte lief schließlich doch nur auf einen Jux und Unfug hinaus.

Erst am Vormittag des dritten Tages begab er sich in Gesellschaft des Forstgehilfen Lange nach dem Platze, wo seiner Vermutung nach der Schuß gefallen sein mußte.

Noch mochte sie von dem an der Schlucht sich hinziehenden Bergpfade ein Zwischenraum von wenigen hundert Schritten trennen, als sie das laute Geschrei von Kindern vernahmen. Die lärmende Schar kam ihnen auf dem schmalen Bergpfade entgegen; es waren fünf Knaben im Alter von acht bis vierzehn Jahren, jeder mit einem großen Korbe am Arme. In aller Miene malte sich Schrecken und Aufregung, und kaum erblickten und erkannten sie den Förster, als der größte von ihnen diesem schon von weitem entgegenrief:

„Herr Förster, da drunten liegt einer."

„Was liegt dort?" fragte Leonhardt stehen bleibend.

„Ein Selbstmörder," ertönte es einstimmig.

Der Förster warf seinem Gehilfen ein Blick des Verständnisses zu.

„Wo liegt er denn?"

„In der Birkenschlucht gerade gegenüber vom Heidenstein. Wir suchten Pilze dort unten, da haben wir die Leiche entdeckt."

„Ist's ein Erhängter?"

„Nein, er liegt auf der Erde wie einer, der den Abhang hinabgestürzt ist."

„So ist's am Ende ein Unglücksfall."

„Nein, das nicht, denn wir fanden unten am Ufer ein Pistol."

„Ihr habt es doch liegen lassen?"

„Jawohl, Herr Förster."

„Recht so. Nun führt mich einmal hin auf den Platz." Die Jungen waren sofort hierzu bereit und marschierten in eifrigem Gespräch vor den Forstbeamten her, diesen alle Einzelheiten ihres traurigen Erlebnisses in der emphatischen Weise ihres Alters berichtend.

„Das ist freilich etwas anderes," raunte der Förster seinem Gefährten zu. „An einen Selbstmord hatte ich nicht gedacht."

„Kennt ihr den Mann nicht?" wandte er sich an die Knaben.

„Gesehen hab ich ihn schon," erwiderte der älteste, „aber wie er heißt, weiß ich nicht."

„Ist er gut oder schlecht gekleidet?"

„Das konnten wir nicht erkennen, durch den Regen gestern ist er ganz schmutzig geworden."

„Ihr wollt sagen, der Platzregen gestern hat den Gehängelehm und Sand den Abhang hinuntergeschwemmt und die Kleider der Leiche vollständig besudelt. Ist's nicht so?"

Der Junge sagte „Ja" und der Marsch ging weiter. Ueber den Bergpfad schritt man hinweg nach einer Stelle der Schlucht, die, weniger abschüssig, und in den Stämmen der Fichten und Birken einen Halt bietend, den Abstieg gestattete. Auf dem Boden der Senkung angelangt, schritten die Knaben eine kurze Strecke am Rande des brausenden Baches entlang, bis dahin, wo der Heidenstein am anderen Ufer sich erhob; hier wandten sie sich links der in einem Winkel von ungefähr fünfundsechzig Grad aufstrebenden Seitenwand zu, stiegen einige Meter empor und der älteste, mit dem Finger auf ein Dickicht von Gesträuchen zeigend, das ungefähr in der Mitte des Abhanges lag, sagte mit unverhohlenem Grausen:

„Da ist er."

„Und wo liegt das Pistol?"

„Dort unten."

„Rührt es nicht an, versteht Ihr?" Der Förster kletterte mit seinem Gehilfen die Wand hinauf. Als sie das Gebüsch erreichten und die dichtbelaubten Zweige auseinanderbreiteten, bot sich Ihnen ein gräßlicher Anblick: Oberhalb des Dickichts, wie durch dasselbe in seinem Fall von oben aufgehalten, lag der entseelte Körper eines Menschen; Gesicht und Kleider über und über mit lehmigem Schmutz bedeckt, die Augen mit Sand gefüllt, die Haare verklebt, so daß das Gesicht völlig unkenntlich geworden war. Soviel man sehen konnte, war es die Leiche eines nicht allzu großen Mannes, der noch ziemlich jung zu sein schien. Neben ihm lag der vom Kopf gefallene Hut, der, besser bei der Sturzflut weggekommen als sein unglücklicher Besitzer, den feinen Stoff erkennen ließ und dem Toten seine gesellschaftliche Stellung in den wohlhabenden Kreisen anzuweisen schien. Der Körper hatte eine gekrümmte Lage und kehrte dem Bergpfade hoch oben seine linke Seite zu, eine unnatürliche Position, die das Entsetzliche des Anblicks noch vermehrte.

„Sollte der nicht doch abgestürzt sein?" meinte schaudernd der Jagdgehilfe.

„Durchaus nicht. Woher käme dann das Pistol?"

„Es ist kein Pistol, ich sah es im Vorbeigehen liegen, es ist ein Revolver."

„Na also, dann ist der Selbstmord zweifellos bewiesen."

Fortsetzung folgt

Die Furcht vor dem Gewehr.

Skizze von Max Hoffmann.

„Nun? Wird's bald? Los?" kommandirte der Schießunteroffizier.

Paff! Da ging der Schuß los, und in demselben Augenblick lag das Gewehr auf der Erde, und der Rekrut wälzte sich daneben in Krämpfen.

„Zum Donnerwetter!" fluchte der Unteroffizier, „Was machen Sie denn für Geschichten, Mayer? Schon wieder dieser verpfuschte Anfall? Wann wird denn das endlich anders werden? Wir können doch keinen Menschen gebrauchen, der das Gewehr jedesmal loslässt, wenn er schießen soll!"

Der Soldat wurde immer noch hin- und hergerissen. Er war dunkelrot geworden, die Zähne klapperten aufeinander, und seine Augen verdrehten sich so, daß man nur das Weiße sah.

„Wasser! Bringt doch etwas Wasser!" befahl der Unteroffizier ärgerlich.

Ein paar Leute gossen dem Daliegenden einen Feldkessel voll Wasser über Kopf und Gesicht. Er prustete wie ein Walfisch, aber es wirkte. Die Zuckungen der Arme und Beine ließen nach, er lag noch ein Weilchen ganz ruhig, dann atmete er tief auf, -ah sich verwundert im Kreise um und erhob sich langsam.

„Na, sind Sie endlich wieder bei sich? fragte der Unteroffizier ironisch. „Aber, Mann, nun sagen Sie bloß, was soll denn eigentlich daraus werden? Warum schießen Sie denn nicht einfach, wie jeder Andere? Erklären Sie mir das einmal!"

„Herr — Herr Unteroffizier — bitte um Entschuldigung — aber ich kann nicht dafür. Sobald ich das Gewehr zum schießen in die Hand nehme und anlege, weiß ich schon vorher, daß es wieder über mich kommt. Ich fühle deutlich wie es hochsteigt — die Sinne schwinden mir, — und es ist vorbei."

„Ach was, vorbei! Dummes Zeug! Sie müssen sich eben zusammennehmen. Sie sind doch sonst 'n ganz leidlicher Kerl, können turnen, der Parademarsch geht auch beinahe, und die Griffe klopfen Sie einigermaßen. Wo soll denn nur der Grund liegen, das Sie nicht schießen können?"

Der Gescholtene machte ein verzweifeltes Gesicht. „Es muß wohl eine Krankheit sein, Herr Unteroffizier."

Faselei! So was giebt's ja gar nicht! Das ist nun schon seit Wochen so, und das sage ich Ihnen, das darf nicht so weitergehen. Mir bleibt nichts Anderes übrig, ich muß die Sache melden."

Dem Manne standen die Tränen in den Augen. Er war sichtlich selber ganz zerknirscht über diese sonderbare, unüberwindliche Schwäche. Doch das half ihm nichts. Die Sach wurde gemeldet, und Meyer wurde noch einmal energisch ins Gericht genommen.

„Führen Sie den Kerl vor!" befahl der Herr Hauptmann, nachdem er bei der Darlegung des Falles entrüstet den Kopf geschüttelt hatte. „Ich werde ihm mal ins Gewissen reden."

Es war eine eindringliche, wuchtige Rede, die er hielt. Von Mannsmut, soldatischer Ehre und Pflichtgefühl, von Vaterlandsliebe und Gottvertrauen. „Sind Sie denn ein Waschlappen, daß Sie sich vor dem Schuß fürchten? Wenn Sie den Knall nicht vertragen können, so stopfen Sie sich doch die Ohren mit Baumwolle zu!"

„Zu Befehl, Herr Hauptmann — habe ich getan —"

„Na also! Was ist denn nun noch?"

„Eine mir selber unbegreifliche Furcht, Herr Hauptmann. Wie ich mich auch anstrenge, ich kann nichts dagegen machen. Meine Hand krampft sich zusammen, das Gewehr fällt weg, und ich falle um. Es ist es jedesmal."

„Unsinn! Kurz und gut, wenn das nicht anders mit Ihnen wird, dann stiegen Sie hinein, merken Sie sich das! Drei Tag sind Ihnen sicher, und wenn das nicht hilft, gibt's mehr. Verstanden? Das wäre ja noch schöner, wenn einer nicht dazu zu bringen sein sollte, das Gewehr richtig abzudrücken! Abtreten!"

Meyer machte stramm, aber mit betrübtem Gesicht, kehrt, man sah ihm deutlich an, wie leid ihm selber seine Schwäche tat...

Bei der nächsten Schießübung erschien der Hauptmann persönlich.

„Hat Meyer schon geschossen?" fragte er den Unteroffizier.

„Befehl, Herr Hauptmann, nein! Er ist noch nicht dran."

„Dann soll er jetzt gleich rankommen. Will doch mal sehen, wie's geht."

Der allgemein beliebte Herr Hauptman hielt es für nötig, vorher mit väterlicher Stimme eine kleine, freundliche Ermahnung an den Unglücksmenschen zu richten. „Na, Meyer, Sie sehen ja recht gut aus, gar nicht krank. Also nun nehmen Sie sich zusammen, es wird schon gehen, es muß gehen! Sehen Sie, da ist die Scheibe! Haben Sie richtiges Visier? Schön! So, nun Stellung! Ihre Haltung ist ja auch leidlich. Und nun passen Sie auf: Ich zähle bis drei, und bei drei drücken Sie ruhig ab! Fest den Kolben an die Backe klemmen! Achtung: Eins — zwei — drei!"

Bauz! — Meyer krümmte sich neben dem Gewehr im Sande.

Der Hauptmann bekam beinahe einen Schreck. So etwas hatte er noch nicht erlebt, es sah mitleiderregend aus. Aber sein Zorn besiegte jedes andere Gefühl. „Noch einmal befahl er mit Donnerstimme.

„Zu Befehl, Herr Hauptmann! Aber wir müssen ihn erst wieder zum Bewußtsein bringen."

Die Wasserbehandlung begann, und nach einiger Zeit stand Meyer wieder aufrecht.

"Gewehr in Hand! Sind noch Patronen drin?"

„Zu Befehl, noch vier Schuß!" meldete der Unteroffizier.

„Gut! Meyer, jetzt geht's um die Ehre. Sie wissen, was Ihnen bevorsteht. Also bei drei! Eins — zwei — drei!"

Bums! — Die alte Geschichte!

„Da soll Sie doch gleich der Kuckuck holen!" schimpfte der Hauptmann wütend. Der Jammerkerl kriegt drei Tage Mittelarrest, und dann wollen wir weiter sehen."

Aber auch der Arrest vermochte Meyers Furcht nicht zu verscheuchen. Angstmeyer, wie er jetzt allgemein hieß, machte seinem Beinamen alle Ehre, und die Krämpfe traten regelmäßig bei jedem Schußversuch seinerseits ein.

Meyer wurde vom Regierungsarzt untersucht und eingehend beobachtet.

„Nun, wie steht's mit dem Kerl, der nicht schießen kann?" erkundigte sich der Hauptmann nach dem Ergebniß der Untersuchung beim Arzt. „Ist wohl so eine Art dämlicher Idiosynkrasie, nicht wahr?"

Der Stabarzt zuckte die Achseln. „Die Sache ist mir unerklärlich, bleibt aber deshalb doch Tatsache. Es muß irgend eine ererbte psychopatische Veranlagung sein, eine Art hysterische Nervosität. Vorläufig werden wir den Menschen mal im Lazarett behalten."

Meyer hatte nun vierzehn Tagelang Ruhe, wurde auf Krankenkost gesetzt und bekam allerlei Medikamente mit sonderbaren Namen, ohne daß die Kur irgend welchen Erfolg hatte. Bei der ersten Schießübung, der er nach seiner Entlassung aus dem Lazarett wieder mitmachte, war sein altes Uebel genau wie vorher da.

„Na, dann hilf's nichts," erklärte der Hauptmann verächtlich. „Dann können wir den Kerl eben nicht dazu gebrauchen. Aber verwenden müssen wir ihn irgendwie! Er soll im Bureau benutzt werden."

„Zu Befehl, Herr Hauptmann, das geht nicht. Er kann kaum seinen eigenen Namen schreiben."

„Was ist er denn vor Beruf?"

„Er hat eigentlich gar keinen Beruf. Er ist nur so Gelegenheitsarbeiter auf dem Lande."

„Ein scheußlicher Kerl! Dann muß er sich scheeren, ich will ihn nicht mehr sehen Er verfaut mir ja die ganze Compagnie!"

Der Hauptmann veranlaßte das Weitere, es gab viel Schreibereien, und wurde der unglückselige Meyer „wegen völliger Untauglichkeit zum Heeresdienst aus Anlaß eines nervösen Leidens" entlassen.

Er vergoß bittere Tränen, als er von seinen Kameraden Abschied nahm, und jammerte über seine Krankheit . . .

Nach einem Jahr kam der Hauptmann eines Tages ganz aufgeregt ins Kasino, wo gerade der Stabsarzt bei einer Flasche Rotwein saß.

„Hören Sie doch nur, Doktor!" rief er „Sie entsinnen sich doch noch jenes Kerls des Angstmeyers?

„Hmm! Das war der mit der nervösen Furcht vor dem Gewehr —"

„Hahaha! Nette Furcht! Der hat uns alle damals schön reingelegt! Denken Sie nur, heute erzählt mir der Landrat, dem die ganze Sache bekannt war, daß man diesen Meyer festgenommen und ins Kriegsgefängniß eingeliefert hat: — — er ist der gewandteste und gefährlichste Wilddieb seiner Gegend, nach dem man seit einem Jahr vergebens gefahndet hat!"

Humoristisches.

Beim Examen.

Professor: „.....Im Wasser befinden sich Bakterien aller Art und Infusorien. — Was soll man deshalb thun?" — Kandidat: „Keines trinken!"

Wo er steht.

„Sie wissen doch, daß Kamerad W. sich kurz nach seiner Heirath hat versetzen lassen?" — „Ja. Wo steht er denn?" — „Unter dem Pantoffel!"

Grund genug.

Zwei Herren waren in der Straßenbahn miteinander ins Gespräch gekommen. „Werden Sie heute abend auch zu Professor Nordströms Vortrag gehen?" fragte der eine. — „Ja" antwortete der andere. — „Folgen Sie meinen Rath und gehen Sie nicht hin! Ich habe gehört, daß er ein entsetzlich langweiliger Mensch sein soll." — „Ich muß leider hingehen", sagte der andere, „ich bin Professor Nordström."

Die Weckuhr.

„Liebes Kind, warum läufst du am hellen Tage mit der Weckuhr umher?" — Karlchen: „Mein Bein ist eingeschlafen."

Schlagfertig.

Zur Zeit der Maul- und Klauenseuche muß bei Nacht der Stall erleuchtet sein. Ein pfiffiges Bäuerlein gedenkt zu sparen und zündet nur, wenn der revidirende Gendarm in Sicht ist, das Licht an. Dort kommt es zu folgendem Gespräch: Gendarm: Hemt Sie's Licht anzündet g'habt! Sie werre gestroft." — Bauer: „'s brennt jo!" — Gendarm: „'s isch ja mit emol 's Glas von der Lampe war." — Bauer: „'s steht nit im Gesetz, daß 's Glas muß warm si, nur daß 's Licht muß brennen."

Der ehrliche Finder.

Herr: „Was wünschen Sie?" — Bursche: „Die fünf Franken, die Sie dem versprochen haben," der Ihren Kanarienvogel zurückbringt." — Herr: „Aber das ist doch kein Kanarienvogel, das ist ja eine Katze!" — Bursche: „Gewiß! Aber in der Katze ist der Kanarienvogel."

Auch eine Beschäftigung.

Schreiber (zum Kollegen): „Heute habe ich unsern Vorstand eine Stunde lang beobachtet. Wissen Sie, womit er sich beschäftigt?" — „Nein!" — „Er hat zwei Brillen, wovon er eine fortwährend putzt. Wenn er fertig ist, setzt er sie auf und putzt die andere!"

Das ist was anderes!

Ist das deine kleine Schwester? Die kann aber noch schlecht gehen! Wie alt ist sie? — Vierzehn Monate! — Vierzehn Monate? Wir haben einen Hund zu Hause, der ist erst sechs Monate alt und kann viel besser laufen. — Das glaube ich! Der hat auch vier Beine!

Unsere Prämien.

Um unsern Abonnenten Gelegenheit zu geben zu unerhört billigen Preisen

gute kath. Bücher und Bilder

anzuschaffen haben wir uns entschlossen jedem unserer Abonnenten, der alle seine Rückstände, die er dem „St. Peters Boten" schuldet, ins Reine bringt und noch außerdem für ein volles Jahr im Voraus bezahlt eine der folgenden prachtigen Prämien portofrei zusenden gegen Extrazahlung von

nur 25 Cents.

Prämie No. 1. Himmelsblüten. Ein vollständiges Gebetbuch für katholische Christen. Westentaschen-Format. Auf starkes, dünnes Papier gedruckt. 224 Seiten. Imitationsleder mit Goldschnitt, Gold- und Farbenpressung, Rundecken. Der Retailpreis dieses Buches ist 50 Cents.

Prämie No. 2. Irgend zwei der folgenden prachtvollen Oelfarbendruck-Bilder, in der Größe 15¾X20¾ Zoll, sorgfältigst verpackt und portofrei:

Das letzte Abendmahl, nach Leonardo da Vinci.
Die Unbefleckte Empfängnis, nach Murillo.
Mutter Gottes v. d. Immerwährenden Hilfe, nach dem Gnadenbild.
Der heilige Joseph mit dem Jesuskinde.
Der heilige Schutzengel.

Retailpreis pro Stück 25 Cents

Prämie No. 3. Zwei prachtvolle Oelfarbendruck-Bilder Herz Jesu und Herz Mariä, jedes 15¾X20¾ Zoll groß sorgfältigst verpackt und portofrei. Retailpreis 60 Cents

Prämie No. 4. Vest Pocket Prayer Book. Eines der besten englischen Gebetbücher. Eignet sich vorzüglich als Geschenk für nichtdeutsche Freunde. Gebunden in schwarzem biegsamem Leder mit Goldpressung und Rundecken. Retailpreis 50 Cts.

Eines der folgenden prachtvollen Bücher wird an jeden Abonnenten, der den „St. Peters Boten" auf ein volles Jahr vorausbezahlt, portofrei zugesandt gegen Extrazahlung von

nur 50 Cents.

Prämie No. 5. Der geheiligte Tag. Gebetbuch mit wattiertem, starkem Lederband. Blind- und Goldpressung. Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.00

Prämie No. 6. Legende der Heiligen von P. Wilh. Auer. Ein Buch von 755 Seiten mit 367 schönen Bildern geziert. Gebunden in schönem schwarzem Einband mit Blindpressung Sollte in keinem Hause fehlen.

Prämie No. 7. Gebetbuch in feinstem Celluloid-Einband mit Goldschnitt und Schloß, passend für Erstkommunikanten-Geschenk.

Prämie No. 8. Vade Mecum. Taschen-Gebetbuch, auf feinem, starkem, dünnem Papier gedruckt. Feinster, wattierter Lederband mit Goldpressung. Rundecken, Rotgoldschnitt. Retailpreis $1.10

Prämie No. 9. Erbarme Dich unser! Ein Gebetbuch für katholische Christen. Mittelgroßer Druck. 422 Seiten Starker Leinwandband mit Blind- und Goldpressung. Rundecken Goldschnitt. Retailpreis 70 Cents

Die folgenden prachtvollen Bücher werden an Abonnenten die auf ein volles Jahr vorausbezahlen portofrei gesandt gegen Extrazahlung von

nur 75 Cents.

Prämie No. 10. Der geheiligte Tag. Prachtvolles Gebetbuch in feinstem wattiertem Lederband mit Goldpressung. Feinschnitt Hat Behälter mit kleinen weißen Rosenkranz im Deckel. Mit Schloß versehen. Ein nettes, preiswürdiges und liebes Geschenk für Brautleute. Retailpreis $1.75

Prämie No. 11. Goffines Handpostille mit Text und Auslegung aller sonn- u. festtäglichen Evangelien sowie den daraus gezogenen Glaubens- und Sittenlehren, nebst einem vollständigen Gebetbuche und einer Beschreibung des heiligen Landes. Enthält über 100 Bilder, ist auf vorzüglichem Papier gedruckt und sehr solid in Halbleder mit feiner Pressung gebunden.

Für ältere Leute, deren Augen ihr Sehkraft teilweise eingebüßt haben ist das folgende Buch besonders zu empfehlen, welches wir versenden gegen Einsendung des Extrabetrages von

nur $1.00.

Prämie No. 12. Der Goldene Himmelsschlüssel des ehrw. P. Martin v. Cochem Gebetbuch mit ganz großem Druck, 544 Seiten. Wattierter Granitband mit Goldpressung. Rundecken. Goldschnitt.

Prämie No. 13. Goffine, Explanations of the Epistles and Gospels for the Sundays, Holydays and Festivals. Vorzügliche Ausgabe der Goffine in englischer Sprache. Auf bestem Papier gedruckt mit vielen Bildern. Ueber 1000 Seiten. Solid in gepreßter Leinwand gebunden.

Wer einer Land-Gemeinde für die 14 Fastenzeit ein recht passendes Geschenk stiften möchte, sollte sich die folgende Prämie schicken lassen zu dem niedrigen Preise von

nur $1.75.

Prämie No. 14. Der heilige Kreuzweg. 14 prachtvolle Oelfarbendruck Bilder, fertig zum Einrahmen. Größe eines jeden Bildes 15¾ X 20¾ Zoll. Eignen sich für Landkirchen und Kapellen. Retailpreis $3.50.

Bei Einsendung des Abonnements mit dem Extrabeitrage gebe man die Nummer der Prämie an, welche gewünscht wird.

Abonnenten die bereits für ein volles Jahr vorausbezahlt haben, sind ebenfalls zu einer Prämie berechtigt, wenn sie auch den Extrabeitrag einsenden. Solche, deren Abonnement nur für einen Teil eines Jahres vorausbezahlt ist, müssen den fehlenden Betrag einsenden um das Abonnement auf ein volles Jahr im voraus zu bezahlen.

Nur eine Prämie kann bei Vorausbezahlung eines Jahrganges gegeben werden. Wer daher zwei oder mehr Prämien wünscht, muß für zwei oder mehrere Jahrgänge vorausbezahlen und die betreffenden Extrazahlungen machen

Die Prämien werden portofrei zugesandt

Man adressiere: **St. Peters Bote, Muenster, Sask**

I.O.G.D. **St. Peters Bote.** I.O.G.D.

Der St. Peters Bote wird von den Benediktiner-Vätern der St. Peters Abtei zu Münster, Saskatchewan, Canada, herausgegeben. Er kostet bei Vorausbezahlung: $2.00 per Jahr, $1.00 für sechs Monate, 50c für drei Monate, Einzelnummern 5c.

—— Agenten verlangt ——

Korrespondenzen, Anzeigen, oder Aenderung stehender Anzeigen, sollten spätestens Samstag mittags eintreffen, falls sie Aufnahme in der folg. Nummer finden sollen.

Probe-Nummern werden, wenn verlangt, frei versandt.

Bei Aenderung der Adresse gebe man sowohl die neue als auch die alte Adresse an. Gelder schicke man nur durch registrierte Briefe, Post- oder Expreß-Anweisungen (Money Orders). Geldanweisungen sollten auf Muenster ausgestellt werden.

Alle für die Zeitung bestimmten Briefe adressiere man:

ST. PETERS BOTE, Muenster, Sask., Canada.

Kirchenkalender.

1917 November 1917	1917 Dezember 1917	1918 Januar 1918
1 D Fest Aller Heiligen	1 S Edmund und Gen.	1 D Neujahr
2 F Ged. Aller Seelen	2 S Bibiana, Jungfr.	2 M Namen Jesu
3 S Malachias, Bischof	3 M Franz Xaver, Luz.	3 D Genovefa
4 S Karl Borromäus	4 D Barbara, Peter C.	4 F Rigobert
5 M Zacharias, Elisab.	5 M Sabbas, Abt	5 S Telesphorus ☾
6 D Leonhard ☾	6 D Nikolaus v. M. ☾	6 S Epiphanie
7 M Engelbert, Bischof	7 F Ambrosius, Erzb.	7 M Lucian
8 D Viktoria	8 S Unbefl. Empfängnis	8 D Severin
9 F Theodorus Tico	9 S Leocadia, Jungfr.	9 M Julian und Pasil
10 S Andreas Avellinus	10 M Eulalia, Melchiad.	10 D Agathon
11 S Martinus, Bischof	11 D Damasus, Papst	11 F Hyginus
12 M Martinus	12 M Synesius, Mart.	12 S Arkadius ●
13 D Stanislaus Kostka	13 D Lucia, Jodokus	13 S Gottfried
14 M Josaphat ●	14 F Andr. Bobola ●	14 M Hilarius
15 D Gertrud, Leopold	15 S Nino, Florentius	15 D Paulus
16 F Othmar, Edmund	16 S Eusebius, Adelheid	16 M Marcellus
17 S Gregor Thaumat.	17 M Lazarus, Bischof	17 D Antonius
18 S Maximus, Bischof	18 D Wunibald	18 F Petri Stuhlf. z. R.
19 M Elisabeth v. Thür.	19 M Nemesius Quat.	19 S Heilige Familie ☽
20 D Felix von Valois	20 D Dominik, Christian	20 S Fabian u. Sebast.
21 M Maria Opferung ☽	21 F Thomas ☽	21 M Agnes
22 D Cäcilia, Jgfr. u M.	22 S Zeno, Mart. ☽	22 D Vincenz u. Anast.
23 F Clemens I., Papst	23 S Viktoria, Jungfr.	23 M Mariä Vermählng.
24 S Johannes v. Kreuz	24 M Irminia Vigil	24 D Timotheus
25 S Katharina, Jgfr.	25 D Hl. Weihnachtsfest	25 F Pauli Bekehrung
26 M Silvester, Konrad	26 M Stephanus, Diak.	26 S Polykarp ☽
27 D Barlaam, Leonard	27 D Johannes, Ap.	27 S Johannes Chrysost.
28 M Rufus, Sosth. ☽	28 F Unschuld. Kinder ☽	28 M Julianus
29 D Saturnin, Bischof	29 S Thomas von Cant.	29 D Franz v. Sales
30 F Andreas, Apostel	30 S David, König	30 M Hyacintha
	31 M Silvester, Papst	31 D Petrus Nolask.

Kirchliches.

Prince Albert, Sask. Wie ein vom hochw'sten Bischof eingetroffener Brief zu erkennen gibt, ist der Zustand des hohen und vielgeliebten Patienten noch immer besorgniserregend. Die Aerzte haben ihm verboten, seine Absicht, nach Prince Albert zurückzukehren, vor zwei weiteren Monaten auszuführen. Hoffentlich hilft ihm das Gebet seiner Untertanen zu einer vollständigen Genesung.

Montreal. Die hiesige St. Stanislauskirche, eine der größten und schönsten der Stadt, ist durch einen Brand zerstört worden.

Halifax, N. S. In der hiesigen St. Josephsgemeinde, die 500 Familien zählt, ist nicht eine einzige, welche durch die schreckliche Katastrophe nicht ein oder mehrere Mitglieder verloren hätte. Die Kirche, die Schule, das Pfarrhaus, das Schwesternhaus, die Gemeindehalle, alle sind in Schutthaufen verwandelt. Das Unglück gerade in dieser Gemeinde ist beispiellos.

Bismarck, N.-Dak. Die katholische Pfarrschule in Mandan geht rüstig voran und dürfte bei günstigen Wetterverhältnissen bald beendigt werden. Der dortige St. Joseph Männer-Verein hatte am 10. Dezember seine regelmäßige Versammlung. Der Pfarrer P. Clemens dankte dem Verein recht herzlich für dessen namhaften Beitrag von $1000 an den Pfarrschulbau, sowie auch für die monatliche Unterstützung von $25.00 die der Verein einer armen durch Krankheit schwer geprüften Familie auszahlt.

Butte, Mont. Am 15. Dez. feierte der hochw. Msgr. Peter De Sière, Pfarrer der hiesigen St. Patricks Gemeinde, sein goldenes Priesterjubiläum. Er ist vor 75 Jahren in Belgien geboren und wurde am 15. Dez. 1867 in Mecheln ordiniert.

Sioux Falls, S.-Dak. Der hochw. Msgr. Heinrich Mensing, seit 33 Jahren Pfarrer der St. Otto-Gemeinde in Webster, hat sich jetzt in den Ruhestand zurückgezogen. Msgr. Mensing ist am 19. Juni 1850 zu Friesoythe im oldenburgischen Münsterlande geboren, kam 1881 ins Land und wurde am 19. Oktober 1884 vom sel. Bischof Martin Marty zu Pierre, S.-Dak., ordiniert.

St. Paul, Minn. Wie verlautet, hat Herr Timothy Foley, ein wohlhabendes Mitglied der Kathedral-Gemeinde, das frühere Newport'sche Eigentum an Selby- und Summit-Ave., gegenüber der Kathedrale, angekauft und wird es der Diözese St. Paul zum Geschenk machen. Ob das Gebäude abgetragen oder die erzbischöfliche Residenz darauf errichtet wird, ist noch nicht entschieden.

Milwaukee, Wis. Die neue Orgel der Namen Jesu-Kirche zu Sheboygan wurde kürzlich eingeweiht und bei einem aus diesem Anlaß veranstalteten Kirchenkonzert zum erstenmale gespielt. Der hochw'ste Msgr. Rainer nahm die Weihe vor. Die Orgel, welche $12,000 kostete, wurde vom hochw. Dekan und Pfarrer D. F. Thill und Verwandten desselben geschenkt.

Sioux City, Iowa. In der von den St. Louiser Franziskanerpatres pastorierten St. Bonifatiusgemeinde organisierte sich am 2. Dezember der Kirchenchor zu einer St. Cäcilia Choralgesellschaft.

Los Angeles, Cal. Am 30. Nov. starb dahier im Alter von 89 Jahren der hochw. Hugh Curran, einer der Pionierpriester des südl. California. Vor 51 Jahren hatte er in Irland die Priesterweihe empfangen und war dann sogleich hierher gekommen.

San Francisco, Cal. Bekanntlich fand am 5. Dez. die Konsekration des hochw'sten Oberhirten von Los Angeles, J. J. Cantwell, durch den hochw'sten Erzbischof Hanna statt. Mitkonsekratoren waren die Bischöfe von Sacramento und Salt Lake City; die Festpredigt hielt der hochw. Wm. O'Ryan von Denver, Colo. Die Inthronisation fand am 12. in der St. Bibiana Kathedrale zu Los Angeles statt.

Berlin. Hier konnte der seit vielen Jahren in erfolgreicher Weise in der kath. Seelsorge der deutschen Reichshauptstadt wirkende, aus Mertert gebürtige Herr Erzpriester Geistlicher Rat N. Küborn ein seltenes Doppeljubiläum begehen, nämlich sein 25-jährig. Ortsjubiläum als erster Seelsorger und Pfarrer in Berlin-Lichtenberg und den 25. Jahrestag der Einweihung der von ihm erbauten St. Mauritius-Kirche.

Rom. Der hl. Vater hat Kardinal Gasquet zum Präfekten des Vatikanischen Archives ernannt. Diese Stelle war seit dem im Jahre 1911 erfolgten Tode des Kardinals Segna unbesetzt geblieben. Kardinal Gasquet ist in London am 5. Okt. 1846 geboren und gehört zum Benediktinerorden. Im Jahre 1914 wurde er zum Kardinal ernannt.

Ein gerechter Gott regiert die Welt.

Es ist eine alte Erfahrung, daß Kinder ihren Eltern oft dasselbe tun, was diese ihren Kindern getan haben. Es muß so geschehen, denn jeder gibt nur, was er selber hat. Darum können undankbare Eltern nur Undankbarkeit ihren Kindern einflößen und ernten später von ihnen die Früchte der eigenen Undankbarkeit.

Diese Tatsache ist zugleich Erfüllung der alten Wahrheit: „Mit dem Maße du messest, wird dir wieder gemessen werden", oder „Worin der Mensch sündigt, damit wird er bestraft".

Nicht Zufall, wie manche Menschen meinen, sondern Gerechtigkeit Gottes ist es, wenn der Mensch dasselbe Schicksal erfährt, das er anderen bereitet hat, ja, oft trifft die Aehnlichkeit der Vergeltung sogar in den geringsten Einzelheiten zu. Solche Wiedervergeltung ist nicht Zufall, sondern Zeugnis und Zeichnung Gottes über die begangene Sünde. Die heilige Schrift und die Geschichte berichten viele derartige merkwürdige Wiedervergeltungen, welche als unzweifelhaftes Zeugnis für die richtende und rächende Hand Gottes für früher begangene Taten erklärt werden müssen.

Hier lassen wir eine Reihe derselben folgen.

Jakob lügt seinen Vater Isaak an, daß er Esau sei, und gebraucht um diesen Betrug auszuführen das Fell eines kleinen Ziegenböckleins. Der erblindete Isaak glaubt wirklich, das Fell wäre die Haut und Haare Esaus. — Vierzig Jahre später belügen die eigenen Söhne denselben Jakob, und bei ihrem Betrug bedienen sie sich ebenfalls eines Ziegenbockes, mit dessen Blut sie das Kleid Josephs beflecken. Auch sie überlisten den Vater, das Blut des Ziegenbockes sei das Blut des Joseph.

Pharao und die Aegypter ertränkten die neugeborenen Knäblein der Israeliten. — Dafür ertranken Pharao und viele ägyptische Krieger später im Roten Meere.

Die Hunde leckten das Blut des unschuldigen Naboth und nagten an seinen Gebeinen. — Später leckten die Hunde das Blut des Königs Achab und fressen Jezabel auf, weil beide die Steinigung des Naboth verschuldet hatten.

Zu Ostern haben die Juden den göttlichen Heiland nach dem Genusse des Osterlammes am Oelberge gefangen genommen. — Zu Ostern, 70 Jahre später, kam der römische Feldherr Titus. Seine Legionen lagerten zuerst am Oelberge, umzingelten das in Jerusalem versammelte Judenvolk, welches gerade das Osterlamm gegessen hatte, und nahmen dasselbe gefangen.

Die Juden hatten sich der römischen Soldaten bedient, um Jesus vor den Mauern der Stadt zu kreuzigen. — Römische Soldaten waren es, welche viele Tausende gefangene Juden vor den Stadtmauern Jerusalems kreuzigten. Die falsche Idee der Juden, daß der Messias als ein siegreicher König erscheinen werde, hatte die Juden hauptsächlich verleitet, sich gegen die Römer zu erheben, welche dann Tausende von Juden gefangen nahmen und kreuzigten.

Einen Anführer und Mörder, Barnabas, hatten die Juden vor Pilatus gewählt, daß er ihn freigebe. — Anführer und Mörder beherrschten die Stadt Jerusalem vor ihrer Zerstörung durch die Römer.

Für 30 Silberstücke hatten die Juden Jesum verkaufen lassen. — Tausende Juden wurden nach der Zerstörung Jerusalems zu demselben Preise, zuletzt sogar für 5 Silberstücke, verkauft.

Das ganze Judenvolk, ausgenommen die Anhänger Jesu und die in der Ferne wohnenden Juden, hatten am Kreuzungstode des Herrn teilgenommen. — Das ganze Judenvolk wurde bei der Zerstörung Jerusalems durch die Römer gezüchtigt, ausgenommen waren nur die in der Ferne wohnenden Juden und die Christen, die, eingedenk der Weissagung Jesu, dem Strafgerichte Jerusalems durch die Flucht entgingen.

Beispiele aus der Geschichte der neueren Zeit:

Ein auffallendes Gottesgericht ist über das französische Königtum in der Revolution ergangen. Alles Unrecht, welches französische Könige ihrem Volke und anderen Völkern zugefügt hatte, mußte die französische Königsfamilie in der schrecklichen Revolutionszeit selbst ertragen.

Philipp der Schöne hatte, um die Macht des Papstes zu brechen, die Deputierten des dritten Standes einberufen. Die Deputierten des dritten Standes waren es auch, welche in der französischen Revolution das Königtum in Frankreich stürzten. In demselben Gefängnis, in welchem der französische König Philipp der Schöne die unschuldigen Templer hatte einkerkern lassen, wurde im Jahre 1793 die unschuldige königliche Familie Ludwigs XVI. eingekerkert.

Die französischen Könige hatten, um Deutschland politisch zu schwächen, den Abfall von der Kirche in Deutschland im 16. Jahrhundert (Reformationszeit) unterstützt. Gerade der Abfall von der Kirche nahm im 18. Jahrhundert so überhand, daß dadurch das Königtum in Frankreich gestürzt wurde.

An zwei Orten, zu Savona und Fontainebleau, hatte Kaiser Napoleon I. den Papst Pius VII. gefangen gehalten. Auch Napoleon wurde an zwei Orten, in Elba und St. Helena, gefangen gehalten.

Zweimal ließ Napoleon, 1798 Papst Pius VI., und 1809 Papst Pius VII., gefangen nehmen. Zweimal, 1814 und 1815, wurde auch Napoleon gefangen genommen und verbannt, das erste mal nach Elba, von wo er entfloh, und das zweite Mal nach St. Helena, wo er starb.

Fast sieben Jahre hatte Napoleon die Päpste gefangen gehalten. Fast sieben Jahre wurde auch er gefangen gehalten.

In Fontainebleau hatte Napoleon den Papst zur Abdankung seiner Herrschaft über den Kirchenstaat zwingen wollen. In Fontainebleau mußte Napoleon auf das französische Kaiserreich verzichten.

Zwei Millionen Francs bot Napoleon dem Papste für den Verzicht des Kirchenstaates an. Zwei Millionen Lire gaben die verbündeten Mächte dem Napoleon, als er 1814 auf den Kaiserthron von Frankreich verzichtete.

Papst Pius VI., welchen Napoleon durch seinen Untergeneral Berthier im Jahre 1798 hatte gefangen nehmen lassen, starb 1799 zu Valence in der Gefangenschaft, und sein Leichnam konnte erst nach Jahren (1804) nach Rom gebracht und dortselbst bestattet werden. Napoleon starb 1821 in der Gefangenschaft, fern von Frankreich auf St. Helena, und sein Leichnam konnte erst nach Jahren (1840) nach Paris gebracht und dort begraben werden.

Derselbe Napoleon hatte nach der französischen Revolution die Kirche wieder geöffnet und der Ausübung des Gottesdienstes die Freiheit gegeben. Darum erlangte er von Gott die große Gnade, die Sterbesakramente öffentlich zu empfangen und das Glück, daß nach seinem Wunsche in seinem Sterbezimmer das heilige Meßopfer dargebracht wurde.

So also ersehen wir aus vielen Beispielen aus der heiligen Schrift und der Geschichte, daß nicht der Zufall, sondern ein gerechter Gott die Welt regiert.

St. Peters Kolonie.

(Weitere Kolonie-Nachrichten siehe S. 8)

Münster. Was der St. Peters Bote in seiner Ausgabe vom 12. Dez. 1917 bezüglich des außerordentlich kalten Winters vorausgesagt hat, ist bereits in Erfüllung gegangen. Der Winter hat uns schon seine ganze Strenge fühlen lassen. Jeder weiß davon ein Liedchen zu singen. Am Weihnachtstage hatten wir eine Temperatur von 43 Grad unter Null, am St. Johannistage erwachten wir bei 51 Grad unter Null und die Unschuldigen Kinder, am 28. Dez., sandten uns eine Kälte von 52 Grad unter Null, was gleichbedeutend ist mit 84 Grad unter dem Gefrierpunkt. Das war nicht so übel, nicht wahr, lieber Leser? Da fühlte man sich wohl hinterm warmen Ofen! Was werden uns der Januar und Februar bringen? Nun, viel kälter kann es nicht mehr werden und etliche Grad mehr oder weniger machen dann auch keinen merklichen Unterschied aus.

Zu verkaufen! Eine Galloway Holzsäge-Einrichtung, komplett, samt 6 in. „feed grinder". Ist auf Schlitten montiert u. so gut wie neu. Preis: $200.00 in bar. Näheres durch **A. W. Loehr, Muenster.**

— Eine gute Frau in Minnesota, Frau Aloysia Bucher, die mehrere Jahre lang Haushälterin beim hochw. P. Dominik in Annaheim war und noch stets ein reges Interesse an der Wohlfahrt der St. Peters Kolonie nimmt, sandte uns, wie sie dies alljährlich zu Weihnachten zu tun pflegte, folgende fromme Gaben zum Weihnachtsfeste: Für das St. Peters Kloster $19.00, für P. Egenolf $5.00, für P. Brabender $5.00, für das St. Elisabeth Hospital in Humboldt $5.00, für den St. Peters Bote $4.00 und für hl. Messen $12.00. Ein Leser aus Engelfeld übersandte uns $5.00 für die Missionen in Indien und ein Leser in Annaheim $1.00 für das Waisenhaus. Vergelt's Gott!

— Die hochw. PP. Leo von Bruno und Bernard von Watson statteten dem Kloster im Laufe der letzten Woche einen Besuch ab.

— Herr Brinkmann schreibt uns aus Cranbrook, B. C.: „Aus Ihrer letzten Nummer vom 12. d. M. entnehme ich, daß es ein kalter Winter werden soll. Diese Voraussagung wird doch wohl nicht auch für diese Gegend gelten; denn hier ist es schon seit zwei Tagen am Regnen. Vorher hatten wir keine nennenswerte Kälte und etwa 10 Zoll Schnee. Es sieht heute aus, als wenn Ostern nahe wäre."

— Verschiedene Leser haben angefragt, ob der St. Peters Bote noch Exemplare der schönen großen Hausbücher und Kalender für das Jahr 1918 hätten. Die großen Hausbücher haben wir, wie bereits vor mehreren Wochen an dieser Stelle mitgeteilt wurde, alle verkauft und es sind wohl in ganz Amerika jetzt keine mehr von dieser Sorte zu kaufen. Somit heißt es, das Ende des Krieges abwarten. Erst dann können solche Bücher wieder von Europa bezogen werden. Was die deutschen kath. Kalender anbelangt, sei hier hervorgehoben, daß es uns untersagt ist, während der Dauer des Krieges solche zu kaufen oder zu verkaufen. Der geneigte Leser muß sich daher zufrieden geben mit dem dreimonatlichen Kirchenkalender, den wir allwöchentlich in unserer Zeitung auf Seite 4 veröffentlichen. Nach dem Kriege, der hoffentlich in diesem Jahre enden wird, wird schon alles wieder besser werden.

Watson. Folgendes ist das Resultat der Dominionwahl vom 17. Dez. in Watson und Umgebung:

Stimmbezirk	Lang	Barry
Big Quill	29	7
Nealdale	18	14
Jansen Lake	23	16
McCulloch	30	5
Martin	10	9
Watson Rural	12	8
Watson Town	43	9
Wimmer	24	11
Green Meadow	35	18
Vossen	17	23
Engelfeld	9	8
Laurier	11	25
Spalding	32	41
Lake Edward	31	27
Olson	15	24
Lac Bert	52	46
Kermaria	29	33
	420	334

Annaheim. Einem Bericht aus Europa zufolge leidet der Soldat George A. Clease von Annaheim an Gasvergiftung.

Leofeld. Am Vorabend des hl. Weihnachtsfestes ist hier nach längerem Kranksein Herr N. Waldbillig infolge seines Asthma-Leidens gestorben, nachdem er kurz vorher die hl. Sterbesakramente empfangen hatte. Die Beerdigung fand am 29. Dez. auf dem Friedhofe zu Leofeld statt.

Humboldt. Um Teilzahlungen, die am Mittwoch, den 2. Jan., an der „Victory" Kriegsanleihe fällig werden, entgegen zu nehmen, wird die Union Bank in Humboldt offen sein wie folgt:

Donnerstag, 3. Jan., von 7.30–9.30 abends,
Freitag, 4. Jan., 7.30–9.30 „
Samstag, 5. Jan., 2–6 Uhr „

— Corporal Morley von Humboldt ist auf dem Schlachtfeld gefallen.

— Letzte Woche stattete P. Chrysostomus unserm lieben Pfarrer, P. Benedikt, einen freundschaftlichen Besuch ab. Die regelmäßige Verspätung der Züge gab dem Pater Gelegenheit, seinen Besuch um einen halben Tag zu verlängern, da der Zug erst zwei Stunden nach Mitternacht anstatt um 2.17 Nachmittags abfuhr.

— Am Freitag, den 28. Dez., nahm die 16 jährige Katharina Schidlowsky, Tochter des Herrn Paul Schidlowsky, 8 Meilen südlich von Humboldt wohnhaft, Gophergift. Alle Versuche ihrer Angehörigen, sie zum Erbrechen des Giftes zu bringen, waren vergebens. Als Arzt und Priester, für die man sofort sandte, eintrafen, war das Mädchen bereits tot. Die Unglückliche handelte anscheinend in momentaner Geistesgestörtheit. Eine Untersuchung über den traurigen Fall ist eingeleitet.

— Zwei Kinder der Familie Nikolaus Schmidt befinden sich zur Zeit im St. Elisabeth Hospital. Das eine wurde letzte Woche wegen Blinddarmentzündung operiert, das andere wegen derselben Krankheit diese Woche.

— Die ehrw. Schwestern der hl. Elisabeth vom St. Elisabeth Hospital in Humboldt wünschen hiermit allen ihren Gönnern und Wohltätern ein glückseliges neues Jahr! Möge der liebe Gott all das Gute, das man den ehrw. Schwestern im Laufe des Jahres 1917 und überhaupt getan, und jede Unterstützung, die man ihnen gewährt, so auffassen, als hätte man es ihm selber getan! Die Schwestern ihrerseits sagen hiermit: Tausendmal Vergelt's Gott! dafür.

— Im St. Elisabeth Hospital wurden im Jahre 1917 mehr als 500 Kranke aufgenommen und von den opferwilligen Schwestern gepflegt.

Dana. Am Neujahrstage hielt P. Chrysostomus hier Gottesdienst für die Franzosen.

Aus Canada.

Saskatchewan.

Um der Schweinefleisch-Not entgegenzuwirken, welche sich in der ganzen Welt fühlbar macht, und droht, den Soldaten der Alliierten die nötigen Fleischrationen zu verkürzen, hat das Ackerbaudepartement der Provinzial-Regierung den Towns und Villages empfohlen, ihre Verordnungen so abzuändern, daß auch die Stadtleute einige Grunzer halten dürfen. Auf zeitiges Ansuchen von Interessenten wird die Regierung selbst im Frühjahr Ferkel zum Selbstkostenpreis liefern. Auch ist sie bereit, Zuchtsauen zu liefern gegen Bezahlung der Kosten und Auslagen. Diese eingerechnet, kommt ein Schwein natürlich teurer, als wenn man es zum Marktpreis kauft. Eine gewöhnliche Zuchtsau von 170 Pfund Gewicht wird von der Regierung für ca. $40 geliefert, wozu noch die Expreßkosten kommen. Wenn sie trächtig ist, kommt sie noch etwa um $12 teurer.

Ein Großfeuer zerstörte kürzlich das Winterausstellungs-Gebäude in Regina, das erst im Jahre 1913 für $140,000 erbaut worden war. Das Feuer brach um 3 Uhr nachts aus, und nach kaum einer Stunde war alles ein rauchender Trümmerhaufen. Das Gebäude beherbergte die sich zur Zeit in Regina befindlichen Soldaten, deren Rettung jedoch ohne jede Panik gelang. Der Verlust an militärischer Ausrüstung ist dagegen sehr groß, und viele der Mannschaften retteten nur was sie am Leibe hatten und verloren ihre Uhren, Geld, Musikinstrumente usw. Dies ist das dritte Großfeuer in den Ausstellungsgebäuden.

Polizeichef Burton und sein Stab von Polizisten überraschten in Regina drei Chinesen, die sich dem Opiumrauchen hingaben. Der Polizeichef verhaftete die Gesellschaft und schleppte sie nach dem Polizeibüro, wo er einen unter $200 und die anderen zwei unter je $100 Bürgschaft frei ließ.

Während der kürzlich in Regina abgehaltenen Viehausstellung wurden einige sehr erfolgreiche Viehverkäufe abgehalten. Reinrassiges Vieh brachte sehr hohe Preise. Preise für Schweine und Schafe waren auch sehr hoch.

Wegen Grausamkeit gegen sein Pferd wurde der Farmer L. Reading von Outlook zu einer Geldstrafe von dreißig Dollars oder zu zwei Monaten Gefängnis bei harter Arbeit verurteilt. Der rohe Mensch hatte sein lahmes Pferd geschlagen, bis es hinfiel und dann noch in den Bauch getreten.

Der Farmer Henry Capustin aus dem „Strong Pine Distrikt" nordöstlich von Prince Albert, befindet sich mit einer gefährlichen Schußwunde in der Hüfte im dortigen Hospital in Behandlung. Casputin fuhr in einem Kastenwagen und hatte das Gewehr geladen neben sich liegen. Durch einen unglücklichen Zufall entlud sich dasselbe und die Ladung drang dem Unglücklichen in die Hüfte.

J. E. Bradshaw, der aus der berüchtigten Bestechungsangelegenheit sattsam bekannte frühere Abgeordnete für Nord-Saskatchewan, fiel am Weihnachtstage in einem Zigarrenladen in Prince Albert plötzlich tot nieder. Ein Herzschlag hatte dem Leben des erst 51jährigen Politikers ein Ende bereitet.

Alberta.

Am Morgen des Weihnachtstages wurde Edmonton von einer heftigen Feuersbrunst heimgesucht. Büro und Lagerräume der Cockshutt Plow Co. und eine Jagdgeräte Handlung brannten nieder. Eine große Menge von Schlitten, Buggies und Farmgeräten verbrannten. Die Temperatur betrug 30 Grad unter Null.

Eine Frau Rogers und ihre zwei Kinder erlitten lebensgefährliche Brandwunden, als ihr Häuschen niederbrannte. Man fürchtet, daß die Kinder kaum mit dem Leben davonkommen.

In Medicine Hat sind die letzten der im Jahre 1883 errichteten Barracken der berittenen Polizei bis auf den Grund niedergebrannt. Ueber die Ursache des Brandausbruches verlautet nichts.

Es scheint, daß Hon. Frank Oliver, der stramme Liberale, dennoch erwählt sei. Nach den neuesten Berichten, ist er seinem Gegner um 105 Stimmen vor, und von 15 Stimmplätzen sind noch keine Berichte eingelaufen.

Manitoba.

Die Legislatur von Manitoba wird, wie eine vorläufige Verlautbarung meldet, wahrscheinlich am 17. Januar ihre Sitzungen beginnen.

Wegen Uebertretung des Temperenzgesetzes erschienen am Tage vor Weihnachten zwölf Mann vor dem Polizeirichter in Winnipeg und mußten den Provinzialschatz um zweitausend Dollars bereichern.

Auf dem Nachhausewege wurde an der College Avenue in Winnipeg der Oesterreicher Peter Dumka von zwei Wegelagerern angehalten und um seinen Monatslohn von $140 erleichtert. Die Kerle schlugen den Dumka zu Boden und durchsuchten dann systematisch seine Taschen, bis sie die größere Summe fanden.

Der Schlachter J. W. Johnson in Winnipeg wurde, nachdem er eben den Laden morgens geöffnet hatte, in demselben von einem Wegelagerer, der ihm einen Revolver vorhielt, angefallen und um $130 erleichtert. Vor dem Weggang sperrte der Verbrecher den Schlachter in seinen Eisschrank ein, um eine Verfolgung zu verhindern.

Der große Elevator der Northern Elevator Company in St. Boniface brannte völlig nieder mit einem Verlust von einer viertel Million Dollars. Als das Feuer entdeckt wurde, war es schon sehr weit vorgeschritten und war nicht mehr zu löschen, so daß die Feuerwehr ihre Tätigkeit darauf beschränken mußte, die benachbarten Gebäude zu schützen. Viel Getreide, man spricht von 80,000 Bushels, wurde ein Raub der Flammen.

Wie der aus Brandon stammende Soldat Wm. Hayward mitteilt, der sich zur Zeit als Kriegsgefangener in Deutschland befindet, wirkt er dort mit fünfundzwanzig anderen als Musiker in einer Opernkapelle mit. Allem Anschein nach geht es ihm recht gut.

British Columbia.

Im Selkirk Gebirge, unfern von Wilmer, hatten vier Grubenleute einen schlimmen Unfall, indem sie in eine Lawine gerieten und 1500 Fuß tief einen Berg herabrutschten. Sie mußten an Seilen heraufgezogen werden, und obgleich sie schwer verletzt waren mußten sie doch noch drei Tage warten, ehe sie in Sicherheit gebracht werden konnten.

Charles Merich, ein naturalisierter deutscher Farmer ist mit einer Schußwunde im Kopfe tot in seiner Wohnung bei Nanaimo aufgefunden worden. Man nimmt an, daß Merich Selbstmord verübt hat, um einer gegen ihn erhobenen Anschuldigung die ihn des Haltens aufrührerischer Reden bezichtigte, zu entgehen.

Ontario.

In diesem Jahre gingen durch Brandschaden $1,157,400 an Werten in Toronto verloren, etwa $368,250 weniger als im Jahre 1916.

Im Alter von vierundachtzig Jahren starb zu Hamilton der Erbauer des Sarnia Tunnels, Jos. Hobson. Er war für lange Jahre Chefingenieur der Grand Trunk.

In der Kaserne in Hamilton wurde ein Blatternfall entdeckt. Mannschaften des Bataillons, die bereits auf dem Wege waren, um ihre Angehörigen zu Weihnachten zu besuchen, wurden von den Zügen heruntergeholt und wieder nach Hamilton unter Quarantäne gebracht.

Der fast hundertjährige Colin La Fortune war der hundertste, der in Port Dover bei den kürzlichen Wahlen an die Wahlurne schritt. Er wird am 14. April 100 Jahre alt und ist wohl der älteste Bürger im Norfolk County.

Bei Stony Creek fuhr der Chicago & New York Expreß, der zwei Stunden Verspätung hatte, in einen Frachtzug, der die Hauptlinie kreuzte. Der Maschinist des Expreßzuges ist tot, und ein anderer ist so gefährlich verbrüht, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Die Passagiere kamen mit dem bloßen Schrecken davon.

Aus Hamilton wird gemeldet, daß der Kriegsminister Major-General S. C. Mewburn sich dahin äußerte, daß er für Kriegszwecke die Einziehung aller von feindlichen Ausländern verdienten Gelder, sofern sie mehr als $1.10 pro Tag wären, dringend empfehlen würde.

Die Dominionregierung hat beschlossen, dem Hilfsfonds für Halifax eine Summe von $5,000,000 zur Unterstützung der Notleidenden zu überweisen. In diese Summe soll die eine Million eingeschlossen sein, welche die Regierung bereits gestiftet und zur Auszahlung brachte. Die Zahl der bei dem Unglück umgekommenen Personen wird nunmehr offiziell auf 1500 geschätzt.

Nachdem sie sich davon überzeugt hatten, daß keine Geistesstörung vorlag, gaben die Geschworenen in Pembroke gegen William Bennett, der aus Eifersucht Bruce Leitsch in Sound Point getötet hatte, ihren auf schuldig lautenden Wahrspruch ab, worauf der Richter Latchford das Todesurteil aussprach und die Hinrichtung auf den 17. April festsetzte.

Der vorgebliche syrische Priester Solomon Daniels, der angeblich für eine Kirche in Syrien sammelte und $2000 zusammenbettelte, erhielt in Montreal wegen Betruges zwei Jahre Gefängnis.

Quebec.

In einem in der Legislatur der Provinz eingebrachten Voranschlag von J. N. Francoer, dem Abgeordneten für Lotbiniere, wurde die Bereitwilligkeit Quebecs eines Austrittes der Conförderation der canadischen Provinzen ausgedrückt. Der Vorschlag wird, wie es heißt, am 8. Januar im Hause zur Besprechung kommen.

Frachtleute in Montreal faßten den Beschluß, daß verlangt wird, daß kein feindlicher Ausländer eine halbe Meile weit von der Wasserkante sich sehen lassen dürfte unter Todesstrafe. Namentlich in jener Gegend, die mit „Goose Village" bezeichnet wird und auch in der Nähe der Victoria Brücke. Ferner sollten Munitionsschiffe ihre Befehle wenigstens drei Meilen in See erhalten.

Nova Scotia.

Bei der Untersuchung über die Ursache des Unglücks in Halifax stellte es sich heraus, daß weder Kapitän noch Signalist noch Steuermann des explodierten Schiffes „Mont Blanc" Englisch verstanden. Der Lotse, welcher das Schiff zur Zeit des Zusammenstoßes dirigierte gab auf dem Zeugenstand an, französisch zu können. Als er aber gefragt wurde, wie er das Kommando „Halbe Schnelligkeit" geben würde, antwortete er "Demi Tasse". Als man darauf den Signalisten des „Mont Blanc" auf dem Zeugenstand fragte, wie er das Kommando "Demi Tasse" ausführen werde, meinte er, daß er hinuntergehen würde um eine Tasse Kaffee zu holen.

Der in Halifax für das Rote Kreuz tätige John F. Moore aus Boston berichtet, daß im Hospital noch über tausend verletzte Personen sind, und daß wahrscheinlich 500 Personen gänzlich erblinden werden. Es ist jetzt so ziemlich für alle Bedürftigen gesorgt.

Nachdem er die schauerlichsten Eindrücke in Halifax empfangen, beging der jüdische Arzt Dr. Schacknove in Sydney Selbstmord. Er war schwermütig geworden und sprach immer wieder von den fürchterlichen Szenen, die er in Halifax gesehen.

Ver. Staaten.

Washington. Hier ist bekannt gegeben worden, daß seit dem 1. November eine strenge Zensur der nach dem Auslande gehenden Postsachen ausgeübt wird, und daß man bereits mehreren Spionen dadurch auf die Spur gekommen ist, welche prompt verhaftet wurden.

— Es wird erklärt, daß amerikanische Millionäre an einer weitreichenden Verschwörung beteiligt sind, die Ver. Staaten Regierung an Einkommensteuer im Betrage von Millionen Dollars zu betrügen.

— Der Senat nahm die von Senator Harding von Ohio eingereichte Resolution nach scharfer Debatte an, die Schiffsbaubehörde einer Untersuchung zu unterziehen. Das Programm war als ein „Mißgriff" charakterisiert worden.

— Generalmajor H. C. Sharpe, General-Quartiermeister der Armee, gab vor dem Senatskomitee für militärische Angelegenheiten zu, daß die amerikanischen Truppen mit Uniformen in die Schützengräben geschickt wurden, die 27% weniger im Gewicht betragen wie die der Briten und Franzosen. Auch gab er zu, daß die Uniformen nun in Gebrauch von geringerer Qualität sind als die vor dem Kriege gebrauchten.

— In den Ernteberichten des Ackerbauamtes wird der Stand des Winterweizens am 1. Dezember auf 79.3 angegeben (100 bedeutet eine Vollernte) und das damit bestellte Gebiet auf 42,170,000 Acres, was um 4% Land mehr ist als im Spätherbst 1916 besät wurde. Roggen steht auf 84.1, und das mit ihm bestellte Gebiet beträgt 9,119,000 Acres, oder 36.6% mehr als vor einem Jahr.

— Wie vom Fischerei-Bureau bekannt gegeben wurde, ist der heurige Lachsfang in den Gewässern von Alaska der größte in der Geschichte dieses Territoriums. Der in Büchsen gepackte Fisch stellt sich auf etwa 5,300,000 Kisten im Gesamtwert von $40,000,000. Der Rekordfang von 1916 ist damit um das Doppelte übertroffen.

— Von dem mexikanischen Neuigkeitsbüro wurde hierher gemeldet, daß ganz in der Nähe der amerikanisch-mexikanischen Grenze im Staate Sonora eine Zufluchtsstätte von amerikanischen Aushebungsflüchtlingen entdeckt worden ist. Unter denselben befinden sich Italiener, Franzosen, Polen, Montenegriner, Serben, Deutsche, Oesterreicher, Türken und eine Menge Amerikaner.

— Die Verlobung des Frl. Esther Cleveland, der Tochter von Grover Cleveland, mit Kapitän Bosanquet von den „Coldstream Guards" ist bekannt gegeben worden.

— Die Regiernng der Ver. Staaten von Nordamerika hat am 28. Dez., um die Mittagsstunde, alle Eisenbahnen in den Staaten unter Kontrolle genommen. William G. McAdoo ist zum Generaldirektor der Bahnverwaltung ernannt worden. Den Bahngesellschaften sind Profite zugesichert worden, wie sie im Durchschnitt vor Ausbruch des Krieges gewonnen wurden.

Pittsburg, Pa. Der Name des Grafen v. Bernstorff ist von der Liste derjenigen, denen die Universität Pittsburg den Ehrentitel eines Doktors der Rechte verliehen hat, auf Anweisung der Trustees der Universität gestrichen worden.

— Am heiligen Abend wurden 14 auf einem Straßenbahnwagen fahrende Personen getötet und 114 verletzt, als der Motorführer die Kontrolle über den Wagen verlor und dieser in einen Tunnel hineinfuhr, der das südliche Geschäftsviertel mit den südlichen Hügeln verbindet, umschlug und an einem Gebäude zerschellte.

San Francisco. Geo. Rodick, der frühere deutsche Konsul in Honolulu, ist der Verschwörung, eine Revolution in Indien angezettelt zu haben, nach Abgabe eines Geständnisses für schuldig befunden und zu einer Geldstrafe von $10,000 verurteilt worden.

New York. Nach einer Kabelnachricht ist in Petersburg David Ber Borochow, der Begründer der jüdischen sozialdemokratischen Partei in Rußland und einer der Führer in internationalen, zionistischen Bewegungen, nur 36 Jahre alt gestorben.

— Im Verlauf der Untersuchung über Mitchels Wahlkampagne-Fond teilte der frühere Staatssenator J. T. Newcombe mit, Ex-Gouverneur William Sulzer habe für die Reden, die er während der Kampagne im Interesse der Wiederwahl Mitchels gehalten hat, $5000 erhalten.

— Die Ordre der Nährmittelverwaltung, wonach Brot nicht in kleineren Quantitäten als ein Pfund verkauft werden darf, wurde amendiert, damit den ganz Armen Gelegenheit gegeben werde, von den Bäckern Teile von großen Laiben für einen Cent oder zwei Cents die Scheibe zu kaufen.

— Von W. Horace Hoskins, dem Dekan der New Yorker Tierarzneischule, wurde dringend der vermehrte Konsum von Pferdefleisch befürwortet, um auf diese Weise die Kosten des Lebensunterhalts zu verringern. Seiner Erklärung nach befinden sich im Westen zwei Millionen Pferde, die für Militärzwecke zu klein sind und die man für Nahrungsmittelzwecke schlachten könnte.

— Die Gesundheitsbehörde New Yorks erklärt, daß sich die Zahl der Erkrankungen, besonders an Lungenentzündungen, in bedenklicher Weise vermehrt habe. In sechs Tagen sind in New York nahezu 200 Personen an der Lungenentzündung gestorben und wie erklärt wird, ist in diesem Winter eine außerordentliche hohe Todesrate zu erwarten.

— Der hiesige „Vorwärts" wurde durch ein Kabelgramm davon in Kenntniß gesetzt, daß in Odessa Jakob Scholom Abramovitz im 82. Lebensjahre verschieden ist. Abramovitz war hauptsächlich unter seinem Pseudonym Mendele Moikher Sforim bekannt und gilt als der Begründer der modernen jüdischen Literatur. Er war seit Jahren krank.

Albany. Staatskomptroller Davis gab bekannt, daß die bei ihm von den 13 staatlichen Irrenanstalten des Staates New York für das Jahr 1918 eingereichten Etats-Forderungen sich insgesammt auf $23,122,188 belaufen, oder auf 121% mehr als im Jahre 1917.

Bridgeport, Conn. In früher Morgenstunde kam es zu einem dreistündigen Feuergefecht zwischen der Polizei und den Besuchern eines Neger-Klubs, wobei ein Polizist, zwei Weiße und drei Farbige durch Schüsse verletzt wurden. Zwei der Verletzten dürften kaum mit dem Leben davon kommen. William Thomas, der Besitzer des als „Baby Doll" bekannten Klubhauses, und 105 Personen wurden von der Polizei in Haft genommen.

Cleveland, O. Unserer Polizei ist es gelungen, zweier Geldfälscher habhaft zu werden, die ihre Namen als Beame Hoge und Denny Dye angaben.

— In Cuyahoga Falls, Ohio, ist der Bankdirektor Frederick R. Frost vom Bundesmarschall Lapp auf die Anschuldigung hin verhaftet worden, bei dem Gesuche von Paul Zizik um Befreiung vom Militärdienst falsches Zeugniß abgegeben zu haben.

Summit, Ill. Geldschrankspringer gelangten durch die Mauer in das Gewölbe der Summit State Bank und entkamen mit $41,000, die sich in zwei Köfferchen befanden, der eine $33,000, der andere $8,000 enthaltend.

Louisville, Ky. Soeben geht hier die Nachricht ein, daß auf der Louisville und Nashville Eisenbahn ein Personenzug verunglückte. Die Anzahl der Toten beträgt 67 und mehr denn 40 wurden verletzt.

Knoxville, Tenn. Durch eine Explosion in der Kohlengrube der Dour Coal Co. bei Nemo, Tenn., wurden zwölf Personen getötet.

Chicago. Weil sie Eier verkauft hatten, ohne ihre Kunden darauf aufmerksam zu machen, daß diese aus Kühlhäusern stammten, wurden drei Kolonialwaarenhändler von Richter Gemmil zu Geldstrafen verurteilt.

— Drei unternehmende junge Banditen machten in einem Kraftwagen die Westseite unsicher. Sie packten ihre Opfer beim Kragen, zerrten sie in das Gefährt, raubten sie während einer kurzen Fahrt aus und ließen sie dann wieder laufen.

Madison, Ill. Ueber 800 Arbeiter sind hier außer Beschäftigung gekommen, weil ein Kontrakt auf Lieferung von 6500 Stahl-Waggons für die russische Regierung, den eine hiesige Firma übernommen hatte, widerrufen wurde.

Billig zu verkaufen

Big „4" Engine

mit einem 8 Pflug Engine Gang (kann sowohl für Brechen als auch Steppelpflügen verwendet werden).

Man wende sich an

John Q. Brandon,

The Land Man, Humboldt.

Münster Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	2 03
„ „ 2 „	2 00
„ „ 3 „	1.97
„ „ 4 „	1 87
„ „ 5 „	1.74
„ „ 6 „	1 65
Hafer, No. 2 C. W.	54½
„ No. 3 C. W.	.51½
Futter Hafer No. 1 extra	.51½
Rejected	.49
Gerste No. 3	.97
„ „ 4	.92
„ Futter	.87
Flachs No. 1 N.W	2 64
„ „ 2 „ „	2.61
„ „ 3 „ „	2 42
Mehl, Royal Household	6 50
„ Quacker	6.00
„ Superior	6.00
Bran	2.40
Shorts	2.60
Butter	.40
Eier	.45

Winnipeg Marktbericht.

Weizen No. 1 Northern	2.21
„ No. 2 „	2.18
„ No. 3 „	2.14
„ No. 4 „	2.08
Hafer No. 2 weiß	.85⅞
„ No. 3 weiß	.81⅞
„ Futter	.78⅞
Gerste No. 3	1.38
„ No. 4	1.33
„ Futter	1.17
Flachs No. 1	3.18½
„ No. 2	3.15
Kartoffeln	.85
Mehl	5.50
Butter, Creamery	.42
„ Dairy	.35
Vieh: Stiere, gute, per Pfd.	.10
Kühe, fette	.08
Kühe, halbfette	.06
Schafe	.11½
Schweine, 125–250 Pfd.	.17¾
Kälber	.07

Ein Glückseliges Neues Jahr

wünschen wir allen unseren werten Kunden!

Es wird im Neuen Jahre unser ganz besonderes Bestreben sein, unsere Apotheke noch weiter zu vervollständigen, damit wir imstande sind, unseren stets wachsenden Kundenkreis, besonders bei Postbestellungen, noch besser bedienen zu können.

Wir danken hiermit nochmals allen unseren werten Kunden für die uns seither überwiesenen Aufträge.

Achtungsvollst

W. F. Hargarten :: Bruno, Sask.

Deutscher Apotheker und Chemiker.

Bessere Farmheime!

Jetzt ist die Zeit, Vorkehrungen zu treffen zum Ankauf des Baumaterials das Sie benötigen zum Bau des Hauses das Sie im Sinne hatten im nächsten Jahre aufzuführen. Durch den Mangel an Arbeitskräften und die Steigerung der Produktionskosten müssen notwendigerweise die Preise für Bauholz und sonstiges Baumaterial in die Höhe gehen. Sie können sich schützen gegen die kommende Preiserhöhung indem Sie mit uns Vorkehrungen treffen wegen ihres künftigen Bedarfs.

Ziehen Sie Nutzen aus dieser Gelegenheit.

Dutton-Wall Lumber Co. Ltd.

Geo. A. Schierholtz, Agent CARMEL, SASK.

Ich möchte heim!

Ich möchte heim, mich zieht's dem Vaterhause,
Dem Vaterhause zu;
Fort aus der Welt verworrenem Gebrause
Zur stillen, tiefen Ruh';
Mit tausend Wünschen bin ich ausgegangen,
Heim kehr' ich mit bescheidenem Verlangen,
Noch hegt mein Herz nur einer Hoffnung Keim:
Ich möchte heim!

K. Gerok.

Daheim.

Es gibt wohl kaum ein Wort in unserer Sprache, das uns mit einem Hauch so tiefer Ruhe grüßt wie das kleine Wort daheim. Es ist echt gedichtet und gefühlt, wenn Emanuel Geibel singt:

Daheim, daheim nach so viel Wandertagen,
Nach so viel Nächten, wo ich stürmverschlagen,
Schlaflos im Schiff ersonnen meinen Reim,
Nach Frost und Glut auf so viel Felsenstiegen.

Nach ewiger Hast — o welch ein Zauber liegt in dem Wort „daheim". Und was bedeutet zunächst das kleine, jedem Gemüt so liebe Wort? Es ist zusammengesetzt aus „dar" und „heim", Haus oder Wohnhaus. „Daheim" heißt also „in dem Wohnhause".

Was hat der Mensch in seinem Wohnhause? Oft besteht eines Menschen Haus samt seinem gepriesenen Besitz aus Lehm und Scherben, d. h. aus einer elenden Hütte und einer ärmlichen, jämmerlichen Einrichtung, und doch gewöhnt er sich nicht nur an seinen Besitz, also daß ihm auch seine ärmliche, erbärmliche Einrichtung lieb wird, sondern in dem trauten Verkehr mit allen Dingen der Heimat knüpft sich an diese stummen Besitztümer die ganze Geschichte von Freud und Leid des eigenen Lebens. Indem nun die Erinnerung ihren verklärenden Schein auf jene stummen Besitztümer wirft, werden die armseligen stummen Zeugen beredt und wie die wahre Poesie in ihrem tiefsten Grunde Verklärung irdischer Dinge und Zustände ist, so erglänzen die Hütte und ihre spärliche, oft mangelhafte Einrichtung in wahrer, unmittelbarer Poesie, sie erglänzen in einem himmlischen Lichte. Haus und Hausrat wird für ein kindlich wahres Gemüt eitel köstliche Poesie, und es braucht nicht gerade ein Schloß, eine glänzende Einrichtung zu sein, es kann auch eine arme Lehmhütte sein, die uns in späteren Jahren wunderbar erglänzt, mit tiefem Heimweh erfüllt und mit dem Dichter von Schloß Boncourt uns sprechen heißt:

Ich träume als Kind mich zurücke
Und schütt'le mein greises Haupt;
Wie sucht ihr mich heim, ihr Bilder,
Die längst ich vergessen geglaubt.

Und zu Haus und Hausrat kommen Wald und Fluß und Berg und Tal, Wiesen und Felder und vor allen Dingen die lieben Gestalten der Heimat. Das alles verleiht dem kleinen Wort einen Zauber, dem schon mancher starke Mann erlegen ist, das alles macht uns das Heim, die Heimat so lieb.

Nun knattert im Kamin mit raschem Schimmer
Die Flamme schon: mein holzgetäfelt Zimmer
Erdämmert rosig, müßig schau ich zu.
Der Armstuhl hier mit den gewund'nen Füßen,
Die alten Bilder — alles will mich grüßen
Mit einem Hauche tiefer Ruh'.

Die Bücher dort, die mir mit gold'ner Kunde
Hinweggetäuscht so manche schwere Stunde,
Der Hausrat, den die Mutter noch gewählt;
Die Wanduhr selbst, die mit verhaßtem Schlage
Mich oft in's Bett trieb, wenn die schönste Sage
Die blonde Schwester mir erzählt.

Ach alles, alles — hell in's Auge schießen
Die Tränen mir; sei's drum, sie mögen fließen.
Was lächelt ihr? — Laßt mich, ich bin ein Kind.
Ihr aber, nie entfloh'n aus eurem Ringe,
Ihr wißt es nicht, wie lieblich diese Dinge
Nach jahrelangen Fahrten sind.

Ihr wißt auch nicht, wie selbst am starren Toten
Vom Geiste, der darüber einst geboten,
Ein Schimmer hängen bleibt, ein schönes Licht;
Ihr wißt nicht, wie in Gärten, Häusern, Bäumen
Wohnt eine Stimme, die gleichwie aus Träumen
Der eig'nen Jugend zu euch spricht.

Heimatliebe, Heimatfreude und Heimatschmerz ist allerdings etwas rein menschliches, aber die Völker und Stämme haben diese Liebe, diese Freude, dieses Weh nicht in gleichem Grade. Der Völker Leben offenbart sich am reinsten und ungetrübtesten in der Poesie, diesem Spiegel alles wahren Lebens.

F. Beil.

Lob der alten Mönche aus fremdem Munde.

Volkswirtschaftliche Leistungen der Priester der Vergangenheit und Gegenwart gewürdigt.

In einem unlängst veröffentlichten Werke „The Foundations of National Prosperity" behandeln die Professoren Ely, Leit und Heß von der Wisconsiner Staats-Universität und Carver von der Universität Harvard das Problem der Erhaltung der nationalen Naturschätze und Hilfskräfte. Die Abhandlungen befassen sich mit vier Sonderfragen, deren letzte Prof. Thomas Nixon Carver unter dem Titel: „The Conservation of Human Resources" erörtert. Er behandelt sein Thema vom rein volkswirtschaftlichen Standpunkt und kommt so auf die große Zahl der gebildeten und geisteskräftigen Priester zu reden, die in den südlichen Ländern Europas in der Seelsorge tätig sind, und bedauert dabei, daß solche Kräfte den anderen wichtigen Gebieten der Landwirtschaft, des Ingenieurswesens und des Geschäftslebens verloren gehen. Diesen Aeußerungen fügt der Gelehrte dann folgende Sätze hinzu:

„Andererseits darf man nicht der hervorragenden Dienste vergessen, die die Mönche früherer Jahrhunderte geleistet haben in der Erhaltung der Wissenschaften der Antike und in ihrer Ueberlieferung an die neuere Civilisation in Europa und Amerika. Der Anteil, den sie an der Civilisierung der rohen Barbaren des nördlichen Europas hatten, fordert für sie die Achtung der ganzen Menschheit. Vor allem aber verdienen die arbeitenden Mönche unsere ungeteilte Bewunderung. Die Abholzung des Ackerlandes, die Entwässerung der Sümpfe, die Erhaltung und Förderung der Künste des Ackerbaues und des Gartenbaues, — das war aufbauende Arbeit der allerhöchsten Güte. Dazu kommt, daß diese Arbeit zu einer Zeit verrichtet wurde, da die aufbauende Industrie fast gänzlich lahm gelegt war durch die ganze Teile Europas regierende Gewaltherrschaft. In jenen Ländern, in denen die Priester heute noch solche Arbeit verrichten, verdienen jene das allerhöchste Lob. Die Länder, die solche Priester haben, sind zugleich jene, die am raschesten fortschreiten, nicht nur in den Künsten der Civilisation, sondern auch an Reichtum und Macht. Die Art und Weise, in der jene ihren Einfluß aufbieten, die Zahl der Feiertage zu vermindern, ist äußerst lobenswert und nützlich, und muß einen kräftigen Einfluß ausüben auf die nationale Leistungsfähigkeit. Man kann sich der Tatsache nicht verschließen, daß ein sehr großer Teil des genossenschaftlichen Wirkens der Bauern in Irland, Belgien, Dänemark und Deutschland in katholischen Gemeinden von den Priestern und in protestantischen von den Pastoren befördert wird. Der Präsident der lokalen genossenschaftlichen Vereinigung ist gewöhnlich der Priester oder der Pastor." (S. 306—307).

Aus solcher Quelle stammend ist die Anerkennung der wirtschaftlichen und kulturellen Leistungen der Mönche vergangener Jahrhunderte besonders willkommen. Immerhin dürften einige Bemerkungen angebracht sein, damit der Irrtum sich nicht mit der Wahrheit verquicke.

Wenn Prof. Carver von den wirtschaftlichen Pflichten der Priester unserer Tage und den Leistungen der Mönche früherer Zeiten spricht, übersieht er die Tatsache, daß solche Unternehmungen nicht die ersten und wichtigsten Pflichten des Priesters sind. Seine vornehmste und dringendste Aufgabe ist es, das Reich Gottes auf Erden zu verbreiten. Obschon es schön und wünschenswert ist, daß der Priester sich um die soziale und wirtschaftliche Hebung seiner Pfarrkinder bemühe, wann die Verhältnisse ein solches Eingreifen wünschenswert erscheinen lassen, so bleiben doch solche Bemühungen immerhin freiwillige Werke, die auszuführen oder nicht auszuführen ihm freisteht. Sein erstes und wichtigstes Amt muß er voll und ganz ausfüllen; und wenn er das tut, dann wird er auch sicherlich, alles in allem, ein tüchtiger, wahrer Führer in der sozialen Fürsorge sein.

Die wirtschaftlichen Errungenschaften der Mönche früherer Zeiten sind, im Grunde genommen, nur die zweite, zeitliche Frucht ihres Berufes und ihrer Mühen. Ihre Tätigkeit war vor allem eine Missionstätigkeit, ihr erster Beruf war der Beruf zur Seelsorge. Was sie in der Anlernung der Barbaren zum Feld- und Gartenbau und zur Handarbeit geleistet haben, ist nicht nur anerkennenswert, sondern eine wahre Kulturarbeit. Doch das große Kulturwerk, das sie ausgeführt, beruhte auf der Verbreitung der Glaubens- und Sittenlehre, ohne die keine wirkliche Civilisation begründet werden konnte.

Die Bemerkung Prof. Carver's über die Verminderung der Feiertage bedarf auch einer milden Korrektur. Es ist ja möglich, daß in gewissen südlichen Ländern die übergroße Zahl der Feiertage die Gesamtleistungen des Volkes auf wirtschaftlichem Gebiete schmälerte. Andererseits ist es aber auch ebenso wahr, daß der Utilitarismus, der die Abschaffung fast sämmtlicher Feiertage forderte, das Ziel weit verfehlte. Tatsächlich werden von vielen Seiten Versuche gemacht, heute den mittelalterlichen halben Feiertag am Samstag wiederum einzuführen. Uebrigens haben wir hierzulande nicht weniger als 7 neue „Bank Holidays" eingeführt, neben den Wahltagen, die ebenfalls vielfach als Feiertage gelten. Tatsache ist ferner, daß in katholischen Ländern die kirchlichen und bürgerlichen Feiertage häufig zusammenfallen, so daß im Grunde genommen der Unterschied zwischen den „südlichen Ländern Europas" und unserem Lande wohl nicht allzu groß sein wird, besonders wenn man bedenkt, daß in manchen Fabriken hierzulande Arbeitspausen von 3 bis 10 Tagen, besonders zur Zeit der bedeutenderen Winterfeiertage, gar nichts seltenes sind. Angesichts solcher Erwägungen sollte man erwarten, daß ein Gelehrter vom Range Prof. Carver's nicht in so absoluter und uneingeschränkter Weise eine Verminderung der Feiertage für gewisse Länder fordert.

Trotz alledem müssen wir jedoch die offene Anerkennung der Verdienste der Mönche früherer Zeiten und der Priester unserer Tage durch den Harvard Professor würdigen. Sie berührt doppelt angenehm zu einer Zeit, da so viele gewissenlose Kritiker ihrer Wut über den Klerus in völlig unverantwortlicher Weise Ausdruck verleihen.

C.-St.

Kathol. Waisenhaus zu Prince Albert.

Prince Albert, 24. Dez. 1917.

1917 geht seinem Ende entgegen; es war ein Jahr überreich an schweren und an sorgenvollen Tagen. Doch hat es uns abermals den Beweis geliefert, daß Gott die Seinen nicht verläßt und daß die auf festem Grunde bauen, die auf Gott ihr Vertrauen setzen, mag übrigens auch der Erdball in seinen Angeln schwanken oder die Erde in ihren Grundfesten erschüttert sein.

Im Laufe dieses Jahres haben die deutschen Katholiken der Diözese Prince Albert ein herrliches Beispiel wahrhaft christlichen Geistes gegeben. Während des Jahres haben edle Gaben in ununterbrochenem Flusse ihren Weg ins Waisenhaus nach Prince Albert gefunden.

Als Ende April unser Vorrat an Kartoffeln ausging, genügte es, die Sachlage zur Kenntnis unserer deutschen Katholiken zu bringen, und in kurzer Zeit waren über 100 schwere Säcke von Kartoffeln wieder in unserem Keller. Diese gute Bewegung nahm ihren Anfang in Münster, aber das gute Beispiel war ansteckend und die Nachbarsgemeinden wollten sich von Münster nicht übertreffen lassen. Allen sei herzlich gedankt für diesen schönen Beweis christlicher Nächstenliebe.

Kurz vor Weihnachten kam ein neuer Beweis dieser edlen selbstaufopfernden Gesinnung. Neben Geldspenden aus allen Teilen der Diözese, ja sogar aus dem benachbarten Alberta, kamen zwei große Fässer voll Geflügel, Fleisch, Schinken, Wurst und Candy, von den gutherzigen Mitgliedern der St. Antonius-Gemeinde aus Lenora Lake. Ein Herr aus Münster schickte ein ganzes Schwein. Besonders angenehm war die schöne Weihnachtsgabe der Schulkinder aus Bruno, denn jeder Cent trug den Stempel wahrhaft christlicher Selbstverleugnung.

Indem ich noch einmal allen meinen herzlichsten Dank ausspreche, übersende ich auch einem jeden meine besten Glück- und Segenswünsche zum neuen Jahre. Möge dasselbe vor allem dastehen als ein Friedensjahr. Möge der Segen von oben herniedersteigen auf jedes Heim, und jedes Herz in einen wahren Gottesgarten umwandeln. Wenn Gott herrscht im Haus und im Herzen, dann mag draußen der Sturm wüten und heulen, die Seele bleibt festgeankert in Gott.

Ein besonderes Wort der Anerkennung und des Dankes schulde ich dem immer so lebenskräftigen „St. Peters Bote" für das lebhafte Interesse, das er der Anstalt stets getragen hat. Vergelt's Gott!

Zum Schlusse gebe ich nun eine kleine Uebersicht der im Laufe des Jahres erhaltenen Beträge. Ich habe die Liste so eingerichtet, daß sie den Ortschaften entspricht, von wo die Gaben mir zugeschickt wurden. Das gilt nur von solchen Gaben, die mir direkt zugesandt worden sind. Was durch die Redaktion des „Bote" einlief, habe ich nicht unter die verschiedenen Orte verteilt. Somit geben die Zahlen nicht den genauen Beitrag sämtlicher Ortschaften an.

Liste der Gaben:

Annaheim	$ 70.00
Asor	6.00
Bremen	18.00
Bruno	107.00
Burdett (Alta.)	35.00
Carmel	21.00
Castor (Alta.)	5.00
Compeer (Alta.)	25.75
Cudworth	54.75
Dana	8.00
Dead Moose Lake	19.00
Denzil	69.00
Engelfeld	118.50
Fulda	23.50
Großwerder	37.00
Handel	25.00
Hoodoo	6.00
Humboldt	17.00
Imperial	8.00
Kerrobert	65.00
Landis	7.00
Leofeld	198.50
Leipzig	102.00
Lenora Lake	39.75
Liberty	30.00
Luseland	23.75
Macklin	17.00
Münster	156.52
St. Peters Bote	248.15
Pilger	191.00
Primate	75.00
Revenue	68.50
Rosenheim	5.00
Rosthern	3.00
Salvador	10.00
Scott	49.25
Selz	23.00
Spalding	1.00
St. Benedict	191.00
St. Gregor	15.00
Tramping Lake	127.00
Theresa	10.50
Tuxford	5.00
Watson	8.00
Wilkie	3.00
Willmont	136.25
Total	2482.67

Ferner muß ich noch ein Wort beifügen betreffs der Ernteversicherung. Da die Bestimmung der einzelnen Beiträge nicht näher angegeben wurde, wußte ich meistens nicht, ob dieselben die Erfüllung des im Frühjahr gegebenen Versprechens darstellten oder nicht. Die Ernteversicherung scheint bei den meisten einen guten Ruf zu haben. Nur von einem Distrikte schrieb mir ein Beförderer zu dem Zwecke, sein Amt einem anderen zu übertragen, da es ihm unmöglich sei, die versprochenen Gelder zu sammeln; er habe noch eine ganze Anzahl von Zetteln, die im Frühjahr 1916 unterzeichnet wurden, die er aber nicht einzulösen im Stande sei. Ein anderer Herrr teilte mir mit, daß er

Cudworth Hotel
Alle Sorten von „Soft Drinks", sowie von Tabaken, Cigarren, Candies, Ice Cream und Früchten.
P. J. Kiefer, Cudworth, Sask.

M. J. Meyers
Juwelenhändler und Optiker
Humboldt, Sask.
Der einzige praktische deutsche Uhrmacher und Juwelenhändler in der St. Peters Kolonie. Wir halten eine vollständige Auswahl in zuverlässigen Schmuck- u. Silberwaren zu den annehmbarsten Preisen auf Lager. Trauringe eine Spezialität. Heirats-Licenzen werden ausgestellt.
Besuchen Sie uns einmal!

THE CENTRAL CREAMERY Co.
Box 46 Ltd. Box 46
Humboldt, Sask.
Fabrikanten von erstklassig. Butter
Senden Sie Ihren Rahm zu uns, wir bezahlen die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer.
Schreiben Sie an uns um Auskunft.
O. W. Andreasen, Manager.

The Bruno Creamery
BRUNO, SASK.
Fabrikant von erstklassiger Butter.
Senden Sie Ihren Rahm zu mir. Ich bezahle die höchsten Preise für Butterfett, Winter wie Sommer. Schreiben Sie um Auskunft.
Richard Schäfer, Eigentümer.

Alle Sorten Fleischwaren erhalten Sie in
Pitzels Fleischer-Laden
Der Platz, wo Sie das Beste erhalten bei zufriedenstellenden Preisen.
Wir kaufen Rinder, Schweine, Kälber, Schafe und Geflügel. Haben Sie dies zu verkaufen, lassen Sie es uns wissen. Wir bezahlen Ihnen höchste Preise.
Pitzels Fleischladen
Livingstone Str. – Humboldt – Phone 52

THE HUMBOLDT
Central Meat Market

Frisches Fleisch stets auf Lager. Fabrikation schmackhafter Würste unsere Spezialität. Beste Preise für lebendes and geschlachtetes Vieh, Schweine, Geflügel, etc.
Alb. Ecker & John Schaeffer, Eigent.

Wunderlich Brothers
Cudworth, Sask.
Händler in Sattlereiwaren, Geschirren und einzelnen Geschirrteilen, Cockshut u. Internat. Farm-Maschinerie, Fairbanks Morse Engines und DeLaval Cream Separators.

L. Moritzer
Humboldt, Sask.
Pferde-Beschlagen
Schmiede-Arbeiten
Reparatur von Maschinen aller Sorten bestens besorgt. Bin Agent der Cockshut Pflüge, Drills, Engines, Adams Wagen Frost & Woods Heurechen, Mähmaschinen Binders 2c.

Dr. J. C. Barry, M.D.
Arzt und Chirurg
Humboldt, Sask.
(Nächtliche Telephon-Verbindung mit Windsor Hotel.)

Drs. Gray & McCutcheon
T. J. Gray. R. H. McCutcheon.
Office: Great Northern Gebäude.
HUMBOLDT SASK.

Frank H. Bence
Barrister, Solicitor, Notar 2c.
Office:
nördlich von der Merchants Bank, Main Street Humboldt, Sask.

Mr. Ernest Gardner,
BARRISTER & SOLICITOR
BRUNO, SASK.
Office in Hargarten's Apotheke.
Sprechstunden: Jeden Samstag u. Montag.

Wegen Lebens-Versicherung
wende man sich an mich um weitere Auskunft. Ich bin Agent für die Great West Life Insurance Co.
L. J. Lindberg
Münster, Sask.

Bevollmächtigter Auktionierer.
Ich rufe Verkäufe aus irgendwo in der Kolonie. Schreibt oder sprechet vor für Bedingungen.
A. H. Pilla, Münster, Sask.

BRUNO
Lumber & Implement Company
Händler in allen Arten von
Baumaterial
Agenten für die McCormick Maschinen, Sharples Separatoren.
Geld zu verleihen.
Bürgerpapiere ausgestellt.
Bruno : : Sask.

North Canada Lumber Co., Ltd.
Cudworth - Sask.
Kommt und seht Euch unseren neuen Vorrat an, ehe ihr baut.
Wir haben den größten, den besten und vollständigsten Vorrat.
John Arnoldy, Agent.

Dead Moose Lake-Store
Gehen Sie nicht an unserem Laden vorbei, ohne einzukehren. Sparen Sie sich den Weg nach Humboldt. Schuhe, Stiefel, Groceries, Tabak, Schnittwaren, Obst usw. ist alles in meinem Laden erhältlich und zwar zu den annehmbarsten Preisen. Bedienung stets die beste. Karl Lindberg.

ST. LOUIS BELL FOUNDRY
2735 — 37 Lyon Str
St. Louis, Mo.

Stucklstede & Bro.
Kirchenglocken
Glockenspiele u. Geläute bester Qualität.
Kupfer und Zinn

Brot aus Superior- und Prairie Rose-Mehl ist die vollkommenste Nahrung!

Es hat beinahe doppelt so viel Nährwert als Reis oder Kartoffel und ist zehnmal so nahrhaft als der gleiche Wert von Fleisch. Im Vergleich mit Fisch oder Käse und anderen gewöhnlichen Nahrungsmitteln liefert Brot nahezu doppelt deren Nährwert zum halben Preis
Es ist auch billig, und deshalb gerade diejenige Nahrung, die eine glückliche und gesunde Familie schafft, und die hohen Kosten der Lebenshaltung vollständig aus dem Wege räumt.
McNab Flour Mills, Ltd., HUMBOLDT, SASK.

im Frühjahr $100 versprochen, wenn seine Ernte gut ausfiele, und er sagt, daß seine Ernte nicht nur gut, sondern außergewöhnlich reichlich ausgefallen sei.

Noch einmal allen ein aus dem Herzen kommendes: „Vergelt's Gott!" P. W. Brück, O.M.I.

Die Wahl bei Kitchener.

Dem „Ontario Journal" entnehmen wir Folgendes über die Wahl im Kreis Nord-Waterloo, in dem die vielgenannte Stadt Kitchener (früher Berlin) liegt, und in dem der liberale Kandidat Euler den Sieg gewann:

„Der am Montag beendete Wahlkampf war ohne Zweifel der lebhafteste in der Geschichte von Nord-Waterloo. Die Opposition der Leute gegen Konskription und das neue Wahlgesetz erregte von Anfang an bedeutendes Interesse; dazu kamen später die Ruhestörungen gelegentlich des Besuches des Premiers Borden in unserer Stadt und schließlich die dadurch ins Leben gerufene Agitation mit dem Zweck, die Arbeiter aus geschäftlichem Interesse der Union günstiger zu stimmen.

Die letztere Agitation war nicht ungleich der vor einem Jahr betriebenen, als die Bürgerliga Kandidaten für den Stadtrat aufstellte und zu Neujahr mit großem Erfolg erwählte. Auch damals hieß es, man werde nun die hiesigen Fabriken schließen müssen, und das Gras würde auf den Straßen wachsen usw. Die nämlichen Leute, welche vor einem Jahre in diesem Sinne tätig waren, leiteten auch die jetzige Agitation, und der Erfolg, soweit der Einfluß auf die Bevölkerung in Betracht kommt, ist derselbe gewesen. Der heutige Arbeiter läßt sich einfach nicht zum Stimmplatz treiben; er tut was er für recht hält.

Hr. W. D. Euler, unser neuer M. P., darf auf seinen Erfolg stolz sein; noch nie hat ein Kandidat in unserm Wahlkreise eine solche große Mehrheit erlangt. Sie beträgt ungefähr 2300 Stimmen.

Hr. W. G. Weichel, der frühere Vertreter, ist persönlich sehr beliebt. Seine Niederlage ist deswegen um so merkwürdiger, und ist der Wichtigkeit der vorliegenden öffentlichen Fragen und der obenerwähnten Tätigkeit gewisser hiesiger Elemente zuzuschreiben."

Lange Kriegserklärungen.

Betreffs der Länge der Kriegserklärungen gibt es auch heute noch keine internationale Vorschriften. Die Kriegserklärung Oesterreich-Ungarns an Serbien, durch die der jetzige Weltkrieg eröffnet wurde, war nur zehn Zeilen lang.

Im Gegensatz zu der lapidaren Kriegserklärung der alten Römer „Bellum indico facioque" pflegten die Herrscher, die vor einem Vierteljahrtausend ihren Feinden den Krieg erklärten, ihrem Zorn in vielen Worten Luft zu machen. Dafür seien hier zwei bezeichnende Proben angeführt.

Im Jahre 1684 leistete der Türkensultan Achmed einen „Erdschwur, wie daß er die ganze Christenheit austilgen wolle". Diese Kriegserklärung hatte folgenden fürchterlichen Wortlaut:

„Ich Sultan Achmed von der Gnade Gottes unüberwindlicher Kaiser gegen Aufgang usw. schwöre bei dem allmächtigen Gott, bei der Schöpfung und bei göttlicher Kraft, bei dem Firmamente und Gestirn, bei Sonne und Mond, auch bei dem allmächtigen Mahomed, bei allen Quantitäten der Welt, bei meinem Leben, bei der Milch, die ich gesogen habe, so die erste Speise meines Lebens war, bei meinem Haupt und Bart, und bei dem allmächtigen Mahomed, bei seinen Voreltern, Großvater und Großmutter, Mußmann sub Agatener und bei meinem Teil nach der Seligkeit, daß ich den König und alle Teutschen samt allem ihrem Anhang vertilgen will und alle ihre Länder verwüsten, ihre Freunde und Kinder in die Dienstbarkeit führen und ferner die ganze Christenheit unter meine Gewalt zu bringen.

Von welchem Vorhaben ich nunmehr nicht ablassen will, sollte auch alle meine Macht, Städte und Räte zu Grunde gehen, auch mein Vaterland zerrüttet werden, und auch nur ein Geschlecht von Beschnittenen, ja nur zwei oder drei Personen allein am Leben verbleiben und so sie hernach diesem Eid nicht nachkommen, ihn nicht vollführen oder denselben im wenigsten brechen und nicht festhalten werden, daß sodann der Zorn Gottes auf mein Haupt falle, uns ganz verderbe und austilge, auch alles dasjenige, was meine Hand angreifen soll, beliebe dem höchsten Gott in einen harten Stein zu verändern, und mich soll der Grund der Erden nicht gedulden, sondern seinen Schlund auftun und meinen Seel' und Leichnam verschlucken und verzehren. Amen."

Nicht nur die Orientalen machen so lange Kriegserklärungen, denn kurz darauf, 1689, erklärte der Kurfürst von Brandenburg dem König von Frankreich den Krieg, und ein „Auszug" aus dieser Kriegserklärung, die damals im „Frankfurter Journal" erschien und die Eberhard Buchner mitteilt, hat folgenden Wortlaut:

„Wir Friedrich III. usw. tun kund und zu wissen: Obwohl wir nicht mehrers gewünschet, als daß die allgemeine Ruhe in der Christenheit erhalten würde und Unsere Uns von Gott anvertraute Lande die Früchte des edlen Friedens genießen möchten, dem nach aber der König in Frankreich nicht allein das ganze Heil. Römische Reich ohne einige Ursach angegriffen, ja ganze Kreise und Provinzen in demselben auf eine barbarische und unter den Christen nie erhörte Weise mit morden, rauben und brennen verwüstet, sondern auch Uns selber und Unsere anverwandte Häuser und Alliierte mit derselben Grausamkeit bedrohet, so sind Wir unumgänglich genötigt worden, Uns zu resolvieren, wider sotane Gewalttätigkeiten der Franzosen alle dienliche Mittel vor die Hand zu nehmen und nicht allein amts- und eiershalben das Heil. Röm. Reich und Unser eigenes wertes Vaterland für den androhenden Gewalttätigkeiten zu beschützen, sondern auch dieselben für das zukünftige in Sicherheit zu stellen und daneben für Uns und Unsern Alliierten und Mit-Ständen zugefügten Schaden behörige Satisfaktion zu bekommen. Wir haben auch zu der göttlichen Majestät das feste Vertrauen, es werde dieselbe Unsere gerechten Sache beistehen, Unsere und Unserer Alliierten abgenötigten Waffen Glück, Sieg und Segen verleihen und diesen Krieg einen solchen Ausgang gewinnen lassen, wodurch der unmäßigen Ehr- und Regiersucht des Königs in Frankreich möge gesteuert und Unser wertes Vaterland in sein altes Ansehen, Freiheit und beständiger Ruhe wieder mög gesetzet werden, wobei Wir Unser Leib und Leben getreulich aufzusetzen nicht unterlassen wollen. Gegeben in Unserer Residenzstadt Cöllen an der Spree den 13. April 1689."

Verschiedene Winke für die Küche.

Fange niemals zu spät an mit dem Kochen, alle Speisen werden zarter, wenn sie langsam kochen.

Hülsenfrüchte werden viel schneller weich und wohlschmeckender, wenn sie am Abend vor dem Gebrauch abgewaschen und mit weichem Wasser übergossen werden. Das Wasser gieße man keinesfalls weg, sondern koche sie darin weich.

Es ist stets vorteilhafter, ein größeres Stück Fleisch einzukaufen, man bekommt dann im Verhältnis weniger Knochen und kann mehrere Gerichte davon bereiten.

Alle Sorten Braten kann man sehr gut schon am Tage zuvor anbraten, nur ist es nicht ratsam, Wasser daran zu gießen.

Gibt man dem Sauerkraut 1–2 rohe, große, geriebene Kartoffeln bei, ebenso ein Stück rohe Zwiebel und etwas klaren Zucker, so gewinnt es stets an Wohlgeschmack.

Alle Krautspeisen schmecken gewärmt fast besser als frisch gekocht, nur muß man sich hüten, daß sie nicht anbrennen.

Will man kalten Braten frisch aufwärmen, so lasse man erst die Soße kochend heiß werden und lege ihn dann in Stücke geschnitten hinein. Ist die Soße zu dünn geworden, so verdicke man sie mit Kartoffelmehl.

Für Farm und Garten

Nematoden.

Gelegentlich einer früheren Besprechung der krankheiterzeugenden Parasiten wurde an dieser Stelle auch einer Klasse von Organismen Erwähnung getan, die man ihrer Form wegen als Fadenwürmer bezeichnet hat. Der wissenschaftliche Name dieser Organismen ist „Nematoden", und er umfaßt nicht nur die als Schmarotzer in den inneren Organen der Tierwelt auftretenden und allerlei Beschwerden und Krankheiten verursachenden Lebewesen, sondern noch eine andere, an Zahl und Mannigfaltigkeit jene weit übertreffende Klasse, die zu Myriaden das Erdreich, sowie das Wasser bevölkern und nicht selten am Getreide und Nutzpflanzen anderer Art erheblichen Schaden anrichten.

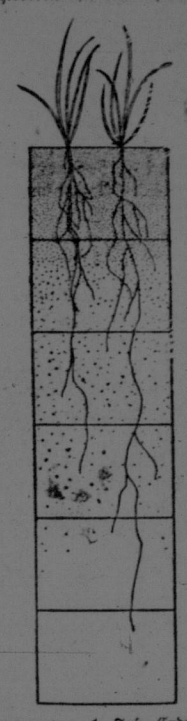
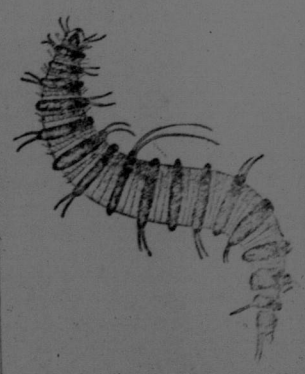


Diagramm von 1 Fuß Erdreich, die Menge der Nematoden in den einzelnen Schichten veranschaulichend.

Im allgemeinen ist unsere Kenntnis von der Beschaffenheit, den Lebensbedingungen, der Art der Ernährung und Fortpflanzung dieser Organismen noch eine sehr beschränkte, und erst in neuerer Zeit haben sich Botaniker, Biologen und ähnliche Fachgelehrte eingehender mit dem Studium dieser winzigen Lebewesen beschäftigt. Zu diesen Forschern gehört auch Herr N. A. Cobb, Vorsteher der Technologischen Abteilung des Bureaus der Pflanzen-Industrie unseres Ackerbau-Departements, aus dessen interessanten und ausführlichen Abhandlung über die Nematoden wir nachstehend einige gedrängte Auszüge bringen.

Eine hier wiedergegebene diagrammatische Skizze veranschaulicht zunächst einen fußtiefen Abschnitt des Erdreichs auf niedrig gelegenem Alluvial-Boden, in welchem sich schätzungsweise dreitausend Millionen Nematoden per Acre befinden. Die meisten derselben leben in den oberen drei Zoll des Bodens, und ihre Zahl nimmt nach unten zu immer mehr ab. In der Nähe der Wurzeln der Pflanzen sind sie am dichtesten vertreten, obwohl dies auf unserer Skizze nicht angedeutet ist. Daß diese Organismen die Ernten unserer Farmer, z. B. die Weizen-, die Zuckerrüben-, die Tabak-Ernte und die zahlreicher anderer Nutzpflanzen, oft in empfindlicher Weise beeinträchtigen, ist eine zweifellos nachgewiesene Tatsache.



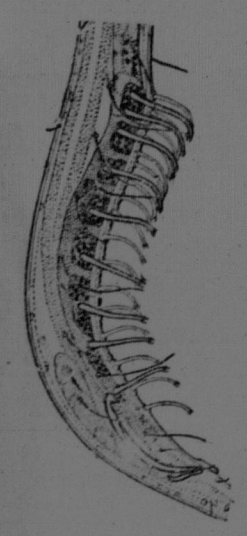
Die beringelte Nematode, erst seit 1[illegible] als solche festgestellt.

Während schon die Zahl derjenigen Arten von Nematoden, welche als Parasiten in den Leibern der Wirbeltiere, Insekten und selbst der wenigen entwickelten Tierklassen eine enorm große ist, so wird sie, wie schon gesagt, durch die Zahl der frei im Erdreich und Wasser lebenden Arten noch bei weitem übertroffen, und man nimmt an, daß diese einen der wichtigsten mechanischen sowohl wie biologischen Faktoren im Boden und im Bett der Seen und Ozeane bilden. Neue Arten werden fortwährend entdeckt, so z. B. vor etwa zwei Jahren eine solche, welche die Wurzeln der

Kopfende einer Nematodenart.

Citrus-Pflanzen in Kalifornien angriff und die im Zeitraum von 6 Monaten auch in Florida, Spanien, Malta, Palestina und selbst Australien festgestellt wurde. Und während man die Gesamtzahl der Arten auf Hunderttausende schätzt, sind doch erst wenige Tausende mit einiger Gründlichkeit untersucht worden.

Erstaunlich ist die große Mannigfaltigkeit und Verschiedenheit der „Wohnstätten" der Nematoden, d. h. der Orte, an denen sie sich aufhalten. Man findet sie in wasserlosen Wüsten und in den Betten der Seen und Flüsse; in den Gewässern heißer Quellen und in den Polarmeeren, wo die Temperatur beständig unter dem Gefrierpunkt ist. Sie wurden von Mitgliedern der Shackletonschen Expedition aus dem Eise nahe dem Südpol ausgetaut und in gewaltigen Tiefen in den Alpenseen und im Ozean gefunden. Als Parasiten der Fische durchschwimmen sie die Meere; als Schmarotzer der Vögel überfliegen sie ganze Kontinente und hohe Gebirgsketten. So werden ihre zumeist mikroskopisch kleinen Eier und Larven durch eine Unzahl von Vermittlern von Ort zu Ort getragen. Wunderbar verschieden sind auch ihre Brutplätze. Eine Art findet sich im Wurmfortsatz des menschlichen Blinddarms; eine andere kommt nur im Weizenkorn vor; eine dritte vegetiert ausschließlich auf den Filzuntersätzen der Biergläser. Auf den Füßen von Vögeln und Insekten werden die Eier und Larven gewisser Nematoden auf die Gipfel der höchsten Bäume getragen. Der oft viele Fuß über dem Boden aus den Wunden eines Baumes träufelnde saure Saft



Schwanzende einer anderen Nematodenart.

enthält nicht selten Nematoden, welche nirgends anders angetroffen werden. So können wir wohl sagen, daß diese geheimnisvollen Lebewesen allüberall zugegen sind, und daß es kaum einen Ort gibt, der für sie unerreichbar wäre.

Während wir in einem folgenden Artikel etwas näher auf das Aussehen, die Lebensweise etc. der Nematoden eingehen werden, bringen wir heute schon ein paar Abbildungen, welche ihre Eigenart veranschaulichen.

Schafräude.

Die Räude des Schafes entwickelt sich an den mit Wolle besetzten Teilen der Haut. Im Beginne der Erkrankung einer Herde sieht man namentlich im Stall oder, wenn die Herde der Sonnenwärme ausgesetzt wird, daß einzelne Tiere bestimmte Körperstellen scheuern, mit den Lippen nachhaltig benagen oder mit den Hinterbeinen nach bestimmten Körperstellen schlagen. An diesen Stellen ist das Vlies nicht geschlossen, sondern uneben und zerzaust. Wird die Wolle an diesen Stellen gescheitelt, so bemerkt man, daß die Haut nicht glatt und glänzend, sondern durch Knötchenbildung rauh und mit grauweißen Schuppen oder gelbbraunen Borken bedeckt ist. Bei größerer Ausdehnung der Räude magern die Tiere ab und gehen sogar zugrunde.

— Der Neugierige. „Pfui, Fritzchen, Dich so zu beschmutzen! Zur Strafe mußt Du jetzt nach Haus; im Park werden keine kleinen Schweinchen geduldet!"

Fritz: „Nicht, wo sonst??"

Gebetbücher.

Die Office des St. Peters Boten erhielt kürzlich eine riesige Sendung von deutschen Gebetbüchern, so daß sie jetzt

den größten Vorrat in ganz Canada

hat. Sie ist daher in Stand gesetzt jedermann zu befriedigen mit einer schönen Auswahl von deutschen Gebetbüchern für Alt und Jung, für Groß und Klein, in Wholesal und Retail zu sehr mäßigen Preisen. Die unten angegebenen Preise sind retail, und werden die Gebetbücher gegen Einsendung des Betrages in baar, frei per Post versandt.

Wiederverkäufer erhalten bedeutenden Rabatt.

Preisliste

Des Kindes Gebet. Gebetbuch für die Schulkinder. 220 Seiten.

Verschiedene Einbände mit Goldpressung. 20c

Alles für Jesus. Gebetbuch für alle Stände. 320 Seiten.

No. 13: Imitation Leder. Goldpressung. Feingoldschnitt. 45c
No. 44: Stickles, biegsames Kalbsleder. Goldpressung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 18: Feinstes Leder. Wattiert. Gold- und Farbenpressung. Rotgoldschnitt. $1.50
No. 88: Celluloid-Einband. Goldpressung und Schloß. $1.25
No. 113: Goldschnitt. 70c

Führer zu Gott. Gebetbuch für alle Stände. 361 Seiten.

No. 355: Feiner wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.00
No. 27: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.30
No. 527: Feinster wattierter Lederband in brauner Farbe. Rotgoldschnitt. $1.50

Der geheiligte Tag. Gebetbuch für alle Stände 320 Seiten.

No. 5: Gepreßter Leinwandband mit Rotschnitt. 30c
No. 130: Feiner Lederband. Blindpressung. Rotgoldschnitt. 80c
No. 655: Feinster wattierter Lederband. Gold- und Farbenpressung. Feines Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt und Schloß. $2.00
No. 755: Feinster wattierter Lederband. Eingelegte Gold- und Perlmutterarbeit. Feingoldschnitt u. Schloß. $2.00

Himmelsblüten. Gebetbuch für alle Stände. 288 Seiten.

No. 114: Starker, wattierter Lederband. Gold- und Blindpressung. Rotgoldschnitt. $1.00
No. 139: Lederband mit reicher Blind- und Goldpressung Rotgoldschnitt. $1.00
No. 99: Seehundsleder-Band. Wattiert. Perlmutter-Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $1.60
No. 293: Extra feiner Lederband mit reicher Pressung. Kruzifix auf der Innenseite. Feingoldschnitt. Schloß. $2.00

Himmelsblüten. Westentaschenausgabe für Männer und Jünglinge. Auf feinem Papier. 224 Seiten.

No. 2: Leinwandband. Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotschnitt. 30c
No. 1108: Lederband. Wattiert. Reiche Blindpressung. Rotgoldschnitt. 90c
No. 1112: Feines Leder. Wattiert. Gold- und Silberpressung. Rotgoldschnitt. $1.20

Vade Mecum. Westentaschengebetbuch für Männer und Jünglinge, feines Papier, 246 Seiten.

No. 21: Leinwand. Goldpressung. Rundecken. Feingoldschnitt. 30c
No. 289: Feinstes Leder. Reiche Gold- und Blindpressung. Rundecken. Rotgoldschnitt. $1.10

Der betende Christ. Ein kath. Gebet- und Erbauungsbuch für Kirche und Haus. Großer Druck. 384 Seiten.

No. 472: Lederband mit gepreßter Decke. Goldschnitt. $1.00

Zu Gott, mein Kind. Belehrungen und Gebete für Firmlinge und Erstkommunikanten. 432 Seiten.

No. 5: Leinwandband mit Rotschnitt. 60c
No. 3078: Lederband mit Goldpressung und Goldschnitt. $1.20
No. 5005: Zelluloidband mit Goldverzierung u. Goldschnitt. $1.40
No. 5044: Zelluloidband m. farb. Bild auf d. Deckel, Goldschn. $1.40

Alle unsere Gebetbücher enthalten mehrere Messandachten, Beichtandacht mit ausführlichem Beichtspiegel, Kommunionandacht und überhaupt alle gebräuchlichen Andachten.

Man richte alle Bestellungen an

St. Peters Bote,

Münster, - - Saskatchewan.

Vom Weltkrieg.

(Fortsetzung von Seite 1.)

London, 29. Dez. — Die Admiralität macht bekannt, daß in der Nacht vom 22. Dezember drei britische Zerstörer während eines Nebels nahe der holländischen Küste durch Torpedos oder Minen versenkt wurden, wobei 13 Offiziere und 180 Mann umkamen.

London, 29. Dez. — Nach einer amtlichen Bekanntmachung befinden sich gegenwärtig 46,712, Briten (darunter 2257 Offiziere) als Gefangene in den Händen der Feinde. In Deutschland befinden sich 43,699, in der Türkei 2200, in Bulgarien 628, und in Oesterreich 86.

Paris, 29. Dez. — Eine Vorlage hat mit 425 gegen 73 Stimmen die Deputiertenkammer passiert, welche vorsieht, daß die Rekruten von 1919 einberufen werden sollen.

Ottawa, 29. Dez. — Eine Proklamation ist erlassen worden, nach welcher der 6. Januar als Gebet- und Danksagungstag bestimmt wird, um den Sieg auf die britischen Waffen herabzuflehen.

Petersburg, 30. Dez. — Bessarabien hat seine Unabhängigkeit erklärt und wird unter dem Namen Moldau einen Teil der föderierten russischen Republik bilden.

London, 30. Dez. — Eines der Forts von Kronstadt, der Marinebasis von Petersburg, ist in die Luft geflogen. Einzelheiten fehlen.

London, 30. Dez. — Hier glaubt man, daß die Versenkung von drei Zerstörern letzte Woche als Ursache der Entlassung von Jellicoe aus dem Amte des ersten Seelords zu betrachten sei.

London, 30. Dez. — Nach dem amtlichen Bericht von heute Abend machten die Deutschen einen sehr starken Angriff in einer Breite von zwei Meilen auf den als „Welsh Ridge" bekannten Höhenzug südlich von Cambrai und es gelang ihnen am rechten und linken Flügel der Angriffslinie sich in den britischen Stellungen festzusetzen. Britische Gegenangriffe vertrieben sie jedoch wieder aus einem Teil der genommenen Stellungen. Der Kampf dauert noch fort.

Buenos Aires, 30. Dez. — Es wurde bekannt gemacht, daß Argentinien den Alliierten 2,500,000 Tonnen Weizen von der diesjährigen Ernte verkaufen wird. Die Ernte ist jetzt im Gang und ist vortrefflich.

Kopenhagen, 30. Dez. — Nach hier eingetroffenen Nachrichten hat Finnland Abordnungen an die skandinavischen Länder, England, Frankreich und Amerika gesandt, mit dem Ersuchen, seine Unabhängkeit anzuerkennen.

Paris, 30. Dez. — Die große Kälte, welche in den letzten 10 Tagen im nördlichen und mittleren Frankreich herrschte, hat sich jetzt auch auf den Süden ausgedehnt. In Pau, Toulouse und Narbonne, welche sonst sehr milde Winter haben, liegt Schnee. In St. Blou (3000 Fuß über dem Meere) sank die Temperatur auf 5 Grad unter Null.

Amsterdam, 31. Dez. — Ein halbamtlicher deutscher Bericht über den alliierten Fliegerangriff auf Mannheim am 25. Dez. sagt, daß kein militärischer Schaden angerichtet wurde. Zwei Personen wurden getötet und ein Dutzend verletzt, doch waren keine Soldaten darunter. Eine Anzahl französischer Kriegsgefangener wurde verletzt.

Amsterdam, 31. Dez. — Der bulgarische Premier Radoslavoff hat, nach einer Depesche aus Sofia, an die Präfekten aller Provinzen eine Depesche gerichtet, des Inhalts, daß Bulgarien die russischen Friedensbedingungen angenommen habe: 1) daß der Krieg zwischen Rußland und Bulgarien beendet sein soll; 2) daß bezüglich der Handelsverträge und anderer Uebereinkommen derselbe Zustand wie vor dem Kriege eintreten solle; 3) daß die Donaufrage morgen geregelt werden soll, und daß Bulgarien einen Bevollmächtigten in der Donaukommission haben wird. Der Premier schloß mit der Bemerkung, daß beide Teile sich gegenseitig beglückwünscht haben.

London, 31. Dez. — Die Admiralität macht bekannt, daß der Minenfeger Arbutius und der bewaffnete Borddampfer Grieve torpediert wurden und infolge schlechten Wetters sanken.

Rom, 31. Dez. — Amtlich wird bekannt gemacht, daß französische Truppen im norditalienischen Abschnitt von Monte Tomba zwischen der Osteria di Monferena und Manzarine einen Angriff auf teutonische Stellungen machten und dieselben einnahmen. Dabei nahmen sie 44 Offiziere und 1348 Mann gefangen und erbeuteteten 60 Maschinengewehre, 7 Kanonen, und viel Kriegsmaterial.

St. Peters Kolonie.

Bruno. Das Neujahrsfest wurde hier festlich begangen. Der hochw. P. Prior Peter von Münster sang das levitierte Hochamt und hielt die Predigt und der hochw. P. Leo, der Ortspfarrer, assistierte als Diakon, während der ehrw. Fr. Philipp von Münster als Subdiakon fungierte. Bei dem schönen Wetter, das uns der Chinook-Wind für das Neujahrsfest gebracht, war die Kirche gedrängt voll andächtiger Beter. Der Kirchenchor, bestehend aus lauter Männerstimmen, sang eine schöne Messe.

Watson. Zu Gunsten eines Municipalhospitals in Watson hat die Ländl. Municipalität von Lakeside bei den Municipalwahlen am 10. Dez. 107 Stimmen abgegeben, zu Gunsten von einem Spital in Quill Lake 146 Stimmen, während die Ländl. Municipalität von Spalding zu Gunsten von Watson 170 und zu Gunsten von Quill Lake 21 Stimmen abgab. Eigentlich hätte abgestimmt werden sollen, ob die Leute überhaupt zu Gunsten der Errichtung eines Hospitals wären. Somit entschied sich eine Mehrheit von 110 Stimmen aus den zwei Municipalitäten zum Bau eines Union-Hospitals in Watson.

— Herr G. H. Cameron wurde wieder zum Mayor von Watson ernannt. Kein einziger Katholik befindet sich dieses Jahr unter den Stadtvätern.

St. Gregor. Das Wetter war in der letzten Woche das kälteste, das wir diesen Winter hatten. Das Thermometer zeigte von -40 bis -58 Grad.

— Die St. Gregor Grain Growers Assoc. wird ihre jährliche Versammlung in der Halle am nächsten Samstag um 2 Uhr nachm. halten. Alle Farmer sind freundlichst eingeladen, derselben beizuwohnen.

— Die St. Gregor G.G.A. versandte eine Waggonladung Schweine nach Winnipeg, wofür 17c bezahlt wurden.

— Ein neuer großer Leihstall wird von den Herren J. Schwartz und Pet. Raskob errichtet werden, in der Nähe von Kißlings Restaurant.

— Der hochw. P. Joseph hielt hier letzten Sonntag die hl. Messe. Nach derselben wurden als Trustees der Gemeinde erwählt die Herren John Binsfeld, Zach. Trueby, John Wuchner, Peter Raskob, B. Lenz.

Verlaufen ein dreijähriger roter Heifer, ohne Hörner, mit kleinem weißen Zeichen am Kopf. Wiederbringer erhält $10.00 Belohnung. Chas. Mycock, Humboldt.

Kalendarium pro Congr. Americano-Cassin. O.S.B. 1918.

Januarius.

1 + *Alb.* Fer. 3. **In Circumcisione Domini et Octava Nativitatis** dupl. 2 cl. Lectiones 1 Noct. et RR. ut in Lectionario p. 16. In M. Gl., Cr., Praef. et Coic. Nat. — Ad mensam legatur Decretum Pii IX de receptione Novitiorum. Conc. Balt. II. — 2 Vesp.

2 *Alb.* Fer. 4. **SS. Nominis Jesu** dupl. 2 cl. (Lectio 12 ut in Lectionario.) Com. S. Stephani* in L. ac M. (priv), Gl., Cr., Praef. Nat. — 2 Vesp.

3 *Alb. Nig.* Fer. 5. In Octava S. Joannis* Ap. Ev. simpl. Ad Mat. Invit. et Hymnus de Communi App. In 1 Noct. Antt., Pss. et V. de Fer. Lectiones ut in Lectionario p. 21. In 2 Noct. Ant. et Pss. de Fer. Cap. ut in festo ad Sextam, V. *Annuntiaverunt* ex 2 Vesp. de Communi, Or. de Festo. Oratione finita, absolute inchoantur Laudes. Antt. et Pss. de Fer. Cant. nov. Cap. etc. de Festo. Ad Horas omnia ut in Festo. In M., post Sextam, Gl., Or. 2 *Fidelium*, 3 B.M.V., Praef. App. — Vesp. fer. a cap. de seq. (cap. de L., R. br. de 2 Vesp. Hymnus, V., Ant. ad Magn. et Or. ut in L. Festi), com. S. Titi E. C. (Feb. 14)

4 *Rub. Nig.* Fer. 6. M. S. C. In Octava SS. Innocentium Mm. simpl. Invit. et Hymnus de Festo. In 1 Noct. Antt., Pss. et V. de Fer. Lectiones ut in Lectionario p. 24. In 2 Noct. Ant. et Pss. de Fer. Cap. ut in Festo ad Sextam, V. *Justorum* de Fer. 2 pro Plur. Mart., Or. de Festo. Ad Laudes Ant. et Pss. de Fer. Cant. nov. Cap. etc. de Festo. Com. S. E. C. in L. ac M., post Sextam, Gl., Or. 3 B. M. V., Praef. Nat. — Vesp. de seq. Ant. et Pss. ut in 1 Vesp. Circumcisionis; Cap., R. br., Hymnus, V., Ant. ad Magn. et Or. ut in 2 Vesp. Dom. infra Oct. Nat. Com. S. Telesphori P. M.

5 *Alb.* Sabb. In Vigilia Epiph. 2 cl. sem. Officium ut notatur *si non venerit in Dom.* Com. S. P. M. in L. ac M., Gl., Or. 3 B. M. V. Praef. Nat. — Vesp. de seq. *Gloria qui apparuisti* per Oct.

6 † *Alb.* Dom. (vacat) **In Epiphania Domini** dupl. 1 cl. cum Octava privil. 2 Ord. In M. Gl., Cr., Praef. et Coic. prp. per Oct. — 2 Vesp.

7 *Alb.* Fer. 2 Die 2 Infra Octavam, sem. Invit. et Hymnus de Festo. Ant. 1 Noct. *Afferte*, Pss. de Fer., V. *Omnis.* Ant. 2 Noct. *Fluminis*, Pss. de Fer. Cap. etc. ut notatur in Brev. Ad Laudes et Horas omnia ut in Festo praeter Ant. ad Bened. *Ab Oriente.* In M. Gl., Or. 2 B. M.V., 3 Eccl. vel pro Papa, Cr., etc. — 2 Vesp. Ant. ad Magn. *Videntes.*

8 *Alb.* Fer. 3. Die 3 Infra Octavam, sem. Ant. 1 Noct. *Psallite*, Pss. de Fer., V. *Reges.* Ant. 2 Noct. *Suscepimus*, Pss. de Fer. Cap. etc. ut in Brev. Ant. ad Bened. *Tria sunt.* In M. Gl., Or. 2 B.M.V., 3 Eccl. vel pro Papa, Cr. etc. — 2 Vesp. Ant. ad Magn. *Lux.*

9 *Alb.* Fer. 4. Die 4 Infra Octavam, sem. Ant. 1 Noct. *Omnis*, Pss. de Fer., V. *Adorate.* Ant. 2 Noct. *Reges*, Pss. de Fer. Cap. etc. ut in Brev. Ant. ad Bened. *Vidimus.* In M. Gl., Or. 2 B. M. V., 3 Eccl. vel pro Papa, Cr. etc. — 2 Vesp. Ant. ad Magn. *Interrogabat.* Com. S. Pauli Erem. C. (Feb. 6)

10 *Alb.* Fer. 5. Die 5 Infra Octavam, sem. Ant. 1 Noct. *Omnes*, Pss. de Fer., V. *Omnis*, Ant. 2 Noct. *Homo*, Pss. de Fer. Cap. etc. ut in Brev. Ant. ad Bened. *Omnes.* Com. S.E.C. in L. ac M., Gl., Or. 3 B. M.V., Cr. etc. — 2 Vesp. Ant. ad Magn. *Omnes.*

11 *Alb.* Fer. 6. Die 6 Infra Octavam, sem. Ant. 1 Noct. *Adorate*, Pss. de Fer., V. *Reges.* Ant. 2 Noct. *Adorate*, Pss. de Fer. Cap. etc. ut notatur in Brev. Ant. ad Bened. *Venient.* In M. Gl., Or. 2 B. M.V., 3 Eccl. vel pro Papa, Cr. etc. — Vesp. de seq. (Ant. et Pss. ut in Festo Ep. Cap. *Fratres*, R. br. *Adorate*, Hymnus etc. ut notatur.) Com. Oct. Ant. *Admoniti*, V. *Vidimus.*

12 *Alb.* Sabb. Dom. Infra Octavam, sem. Invit. et Hymnus de Festo Ep. Ant. 1 Noct. *Notum fecit*, Pss. de Sabb., V. *Adorate*, lectiones de Hom. Dom. cum 3 prioribus RR. Ant. 2 Noct. *Tria*, Pss. de Sabb. Cap. *Dico enim*, V. *Omnes.* Ad Laudes et Horas omnia ut in Brev. Com. Oct. in L. ac M., Gl., Cr. etc. — Vesp. de seq. **O. S.**, com. Dom. Ant. *Filii*, V. *Omnes.*

13 † *Alb.* Dom. 1 post. Ep. **In Octava Ep.** dupl. maj. Lectiones I Noct. ut in 1 Noct. Dom. infra Oct. Ep. RR. ut in Festo. In M. Gl., Cr. etc. — 2 Vesp., com. seq. *O Dr.* et S. Felicis M.

14 *Alb.* Fer. 2. S. Hilarii E. C. Dr. dupl. Ad Mat. Invit. et Hymnus de Communi Sanctorum. Antiphonae et Psalmi necnon Versus 1 Nocturni de Fer. per annum ut in Psalterio. Lectio 1 et 2 S. O. (ex 2 et 3 in Brev. fit una) RR. sumuntur ex 1 Noct. Dominicae II post Ep. Lectio 3 de S. Hilario ut in Lectionario p. 47. In 2 Noct. Ant. et Pss. de Fer. per annum ut in Psalterio Cap. et V. de Festo ut in Psalterio Feria II notatur. Oratio de Sancto, qua dicta, absolute inchoantur Laudes. Antt. et Pss. de Feria occurrente. Cant. nov. Cap. etc. de Festo ex Proprio vel Communi Sanctorum. Ad Horas minores Antt. de festo et reliqua ut in Brev. Com. S. M. in L. ac M., Gl., Cr. — Vesp. de seq. (Vide Lectionarium p. 47) com. praec.

15 *Alb.* Fer. 3. **S. Mauri Abb. O. N.** dupl. 2 cl., (Vide Lectionarium p. 47) In M. Gl., Cr. — 2 Vesp.

16 *Rub. Nig.* Fer. 4. S. Marcelli P. M. mem. Officium totum de Feria. S. O., RR. sumuntur de Fer. 4 post Dom. II post Ep. Or. Dom. praec. In L com. S. Marcelli P. M. et Suffr. Prec. In M. de S. Marcello, post Sextam, Gl., Or. 2 Fer. i. e. Dom. praec., 3 B. M.V., Praef. communis. — Vesp. dupl. de Fer., a cap. de seq.

17 *Alb.* Fer. 5. S. Antonii Abb. dupl. (Vide Jan. 14.) RR. 1 et 2 sumuntur de Fer. 5 post Dom. II post Ep. In M. Gl. — 2 Vesp. (i. e. Antt dupl. et Pss. de Fer., cap. etc. de Sancto) com. seq.

Ver. Staaten.

Washington. Bundessenator Francis Newlands von Nebraska erlag einem Schlaganfall.

— Amerika sieht einem Kohlenmangel von 50 Millionen Tonnen infolge des Krieges entgegen. Dies war die Antwort auf eine diesbezügliche Frage, welche Dr. Harry A. Garfield, der Brennmaterial-Administrator, dem Senatsunterausschuß gab, welches den Kohlenmangel untersucht.

— Das Wüten des Baumwoll-Weevil hat sich derart schädlich erwiesen, daß der langfaserigen Baumwolle in den Ver. Staaten Gefahr droht, wie offiziell vom Ackerbau-Departement bekannt gegeben worden ist.

— Nachstehende Zahlen zeigen Rußlands Handel mit den Mittelmächten im Jahre 1913: Rußland importierte von Deutschland $321,378,000; Rußland exportierte nach Deutschland $126,286,000. Rußland importierte von Oesterreich-Ungarn $17,341,000; Rußland exportierte nach Oesterreich-Ungarn $12,647,000. Die Haupt-Importartikel von Deutschland waren: Maschinen und Wolle. Der Haupt-Export nach Deutschland bestand in Körnerfrüchten, Eiern, Bauholz und Flachs.

New York. Seit Beginn des Krieges haben 1,421,000 englische Frauen Männerarbeit übernommen, und dadurch die Zahl der angestellten Frauen auf 4,776,000 erhöht, wie die „Labor Gazette" bekannt giebt. Von diesen arbeiten etwa 675,000 in Munitionsfabriken.

— Einen Rekord an Schnelligkeit stellten die Behörden auf, als sie zwei ungetreue Postbeamte innerhalb eines Zeitraums von 24 Stunden in Haft nahm, unter Anklage stellten und aburteilten.

— Die in der City Hall fortgesetzte Untersuchung des Drogenübels durch das Legislatur-Komitee brachte zwei überraschende Mitteilungen. Die erste war die Behauptung, daß Aerzte Narkotiker mit Drogen versorgen. Die zweite war die Beschreibung eines Falles, der als Vererbung des gewohnheitsmäßigen Drogenessens beschrieben wurde.

Saginaw, Mich. Alton B. Stalker, ein hiesiger Schuhladenbesitzer, seine Frau, ihr 11 Jahre alter Sohn und Stalker's Schwägerin, Frau Frank Gray aus Ann Arbor, Mich., kamen in Milwaukee ums Leben, als das Automobil in dem sie sich befanden, von einem Zuge der Michigan Central-Bahn getroffen wurde.

Chicago. Im Gesundheitsamte wurden in den letzten 24 Stunden 40 neue Diphteritisfälle gemeldet und sechs Todesfälle aus dieser Ursache. In demselben Zeitraum wurden sieben neue Pneumoniafälle gemeldet und 17 Todesfälle.

— Walter Olsweilski wurde am Christabend von Leo Churanus, der im gleichen Hause mit ihm wohnte, erschossen. Olsweilski hatte den anderen zur Rede gestellt, weil er glaubte, daß dieser seine Kinder erschreckt habe, und beide gerieten darüber in Streit.

Minneapolis, Minn. Drei maskierte Banditen betraten die People's State Bank im geschäftsreichen Stadtteil Seven Corners, schlossen den Bankpräsidenten und zwei Angestellte in ein Gewölbe und nahmen $5,500 Bargeld. Vor den Augen zweier nichtsahnender plaudernder Polizisten stiegen sie in ein Automobil und entkamen.

Oklahoma City. Kreisrichter Clark erklärte das „knochentrockene" Ferguson-Gesetz für verfassungsmäßig, welches keine Ausnahme von „Liquors" für sakramentale Zwecke gestattet. Anwälte, welche einen hiesigen kath. Priester in dem Probe-Klagefall vertreten, werden an das Obergericht appellieren.

El Paso, Tex. Mexikanische Banditen überschritten am Weihnachtsmorgen auf einem Raubzuge bei Valentine die Grenze. In einem Kampfe mit Viehhütern wurden nach Berichten fünf der Banditen getötet. Die Banditen erschossen Mike E. Welsh, einen Regierungsangestellten auf der Dry T Ranch. Als sie sich wieder nach Mexiko zurückzogen, trieben sie eine große Herde Rinder und eine Anzahl Pferde mit sich davon.

Austin, Tex. Eine einstimmig von dem Austin Trade Council angenommene Resolution fordert von Präsident Wilson die Amtsenthebung des Generalpostmeisters Burleson wegen seiner angeblich unfreundlichen Haltung gegenüber Postangestellten.

Gary, Ind. Ein Mann wurde getötet, ein anderer, der mit ihm war, besinnungslos niedergeschlagen und drei Banditen in einem Automobil entkamen am hellen Tage und in belebter Straße mit $10,750. Der freche Ueberfall geschah etwa 600 Fuß von einer Polizeistation entfernt.

Milwaukee. Im nächsten Jahre werden 1,900 Acres Land, welches nahe dem Zuchthaus in Waupun liegt, von dessen Insassen unter der Leitung der staatlichen Kontrollbehörde der Landwirtschaft nutzbar gemacht.

— Milwaukees Industrieen werden in diesem Jahre Produkte hergestellt haben, die einen Wert von weit über 500,000,000 Dollars repräsentieren.

St. Joseph, Mo. Die Direktoren der „German-American National Bank", die eines der ältesten Institute ihrer Art in St. Joseph ist, beschlossen, das Wort „German" aus dem Namen der Bank zu streichen.

Lincoln, Nebr. Staats-Tierarzt Anderson hat entschieden, daß Pferdefleisch als Nahrungsmittel gebraucht werden darf, sogar in Wurst, vorausgesetzt, daß letztere die Bezeichnung führt „teilweise Pferdefleisch".

New Orleans, La. Ein Feuer im Lagerhause der Standard Paper Co. richtete einen Schaden von $250,000 an und gefährdete das Leben von 30 Angestellten der angrenzenden Cigarrenfabrik.

Wallup, N. M. Maria Cuevas und Silvario Silva, welche am 21. Dezember wegen Mordes gehängt werden sollten, haben im County-Gefängnis durch Erhängen Selbstmord begangen.

Ausland.

London. Die Bolschewiki-Regierung hat beschlossen, dem früheren Zaren von Rußland sowie dessen Familie zu erlauben, das Land zu verlassen und anderweitig Unterkunft zu suchen, wie eine Depesche von Petrograd besagt.

— Der Kartoffelhändler Henry Thompson von Dawesmere wurde mit einer Geldbuße von $9000 belegt, weil er Kartoffeln zu einem höheren Preise verkaufte als vom Lebensmittel-Kontrolleur festgesetzt worden war.

— Die November-Statistiken des Handelsamts weisen Importe zur Höhe von 109,789,023 Pfund Sterling, gleich einer Zunahme von 20,854,217 Pfund Sterling, und Exporte zur Höhe von 43,382,335 Pfund, gleich einer Zunahme um 894,081 Pfund Sterling aus.

Im Haag. Holland stellt den größeren Teil seiner Handelsflotte zur Verfügung der Ver. Staaten. Eine diesbezügliche Bekanntgabe wurde in der Handelskammer vom Auslandsminister gemacht. Holland hat mit Washington ein Uebereinkommen getroffen, wonach jenes Land als Vergütung für die Schiffe mit Lebensmitteln versehen werden soll.

Zürich. Die Elektrizitätswerke zu Kolin, einer 35 Meilen östlich von Prag gelegenen böhmischen Stadt, haben sich infolge Mangels an Kohlen genötigt gesehen, ihren Betrieb einzustellen. Die Umgegend leidet schwer darunter. Neunundvierzig Städte und Dörfer haben keine Beleuchtung, und 34 große industrielle Anlagen und Zuckerrafinerien sind geschlossen worden.

Genf. Dr. Felix Calonder, der neuerwählte Präsident der Republik, hat in seiner ersten Rede, welche er hier gehalten hat, erklärt, daß das Volk der Schweiz bereit sei, gegen jeden, der versuchen würde, in das Land einzurücken, sein Leben einzusetzen. Die Schweiz werde, so sagte Calonder, ihre Neutralität bis zum Ende verteidigen.

Melbourne, Australien. Nach den neuesten Berichten ergab das Referendum über Konskription 889,000 Stimmen für und 1,072,000 gegen Militärzwang. Die 255,000 Soldatenstimmen sind mitgezählt und ergaben 223,000 für und 32,000 gegen Konskription.

Humoristisches.

Variante.

Der Rucksack macht nicht den Touristen,
Der Schnauzbart nicht den Polizisten,
Die Fragekunst macht nicht den Lehrer,
Der Besen nicht den Gassenkehrer.

Der Farbentopf macht nicht den Maler,
Der volle Beutel nicht den Zahler,
Der dicke Bauch macht nicht den Brauer,
Der Düngehaufen nicht den Bauer.

Der Phrasenschwall macht nicht den Sprecher,
Der große Humpen nicht den Zecher,
Das seidne Kleid macht nicht die Dame,
Der schöne Reim nicht die Makame.

Die derbe Hand macht nicht den Schuster,
Die Mod'sche Mache nicht das Muster,
Die Plötzlichkeit macht nicht den Blitz,
Das neue Wortspiel nicht den Witz.

Was ist Geld?

Ein Kriege entzündendes,
„Gesellschaften" gründendes,
Gebrechen verdeckendes,
Den Kollekteur neckendes,
Geschwister entzweiendes,
Die Häuser beleihendes,
Den Geizhals beglückendes,
Den Toren berückendes,
Verschwendern entschwindendes,
In Banken sich findendes,
Am „Letzten" meist fehlendes,
Den Millionär quälendes,
Die Stimmung gestaltendes,
Den Wert sich erhaltendes,
Die Feindschaft versöhnendes,
Die Tugend verhöhnendes,
Gefängnisse sprengendes,
Die Freiheit einengendes,
Die Wünsche bestimmendes,
Viel „Gipfel" erklimmendes,
Die Dummheit beschützendes,
Die Eitelkeit stützendes,
Die größte Macht habendes,
Zufriedenheit begrabendes,
Die Menschen sortierendes,
Den Schein dekorierendes,
Viel Heiraten stiftendes,
Die Herzen vergiftendes,
Erfolge erringendes,
Parteien bezwingendes,
Viel Unruh' erregendes,
Die Staaten bewegendes
Mittel und Gut.

Auch eine Erklärung.

Söhnchen: „Was heißt denn das: Raum für Alle hat die Erde?"

Vater: „Ach, das war früher einmal, wo es noch keine Automobile gab!"

Junge Hausfrau.

Köchin: „Wenn die Eier frisch bleiben sollen, müssen sie an einen kühlen Ort gelegt werden.

Frau: „Wie bringen wir das aber den Hühnern bei?"

Allerlei fürs Haus.

Rüben oder Karotten salze man etwa eine halbe Stunde vor dem Kochen etwas ein, sie brauchen dann weniger Zeit zum Weichwerden.

Eier kann man den Winter hindurch vollständig frisch erhalten, wenn man sie mit geschmolzenem Talg bestreicht oder in denselben taucht, und in einem kalten Raume, wo es nicht friert, in einem Korbe aufbewahrt.